

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Hauptzollamts zu Bischofswerda, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestmögliche Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandgrottkasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drittelzeile 8 Pfg. Im Textteil die 99 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Verlagspreis Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Das Blatt höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drittelzeile 8 Pfg. Im Textteil die 99 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 249

Freitag, den 23. Oktober 1931.

86. Jahrgang

Tageschau.

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich betrug am 15. Oktober 1931 4.484.000. Sie hat seit dem letzten Höchststand am 30. September um 128.000 zugenommen gegen 115.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Sachsen stieg die Zahl vom 30. September bis 15. Oktober von 551.802 auf 568.447.

Der italienische Außenminister Grandi, der am Sonntag in Berlin eintraf, wird am Montag vom Reichspräsidenten und Hindenburg empfangen werden.

Der französische Ministerpräsident Laval wurde nach seiner Ankunft in New York nach dem Rathaus geleitet, wo er vom Bürgermeister Walker empfangen wurde. In seiner Rede erwähnte Laval, daß Frankreich für seine Sicherheit bedroht sei. Der Entwurf zu dieser ersten offiziellen Rede wird vom Schiffe aus funktionsgraphisch dem Präsidenten Hoover mitgeteilt werden, der jedoch umfangreiche Änderungen angeordnet hat.

Die Bank von Frankreich hat sich bereit erklärt, der amerikanischen Regierung einen Kredit von 50 Millionen Schilling zur Verfügung zu stellen.

In der englischen Kronkolonie Ceylon ist unter Führung von General G. G. P. de Silva ein Aufstand gegen die britische Herrschaft ausgebrochen. Das Verwaltungsgelände wurde vollständig niedergebrannt. Zur Bekämpfung der Rebellen sind vier englische Kriegsschiffe entsandt.

Die Ankunft Lavals in New York.

Eine korrigierte Rede.

Der französische Ministerpräsident Laval ist, das muß ihm der Reichsleiter, ein offenbar recht geschickter Geschäftsmann, in Sachen seines Vaterlandes. Trotz Sturm und Getöse hat die Funktion der „Isle de France“ eine Ueberfülle von chiffrierten Depeschen zu befördern — mit dem Erfolg, daß die im New Yorker Rathaus zu haltende erste Ansprache des Franzosen auf amerikanischem Boden noch rechtzeitig von Hoover korrigiert werden konnte. Abgesehen von diesen Korrekturen — Laval selbst hatte für diese erste Rede eine sehr geschickte Idee: Den Vergleich auf die den Amerikanern längst zum Halfe herausgehängten Beschlüssen des „Geldes aller Waffentragenden im Kampf gegen die deutsche Barbarei“. Die Lehren der Amerikaner sind vor der allzu häufigen Forderung dieses Produktes französischer Immer-Roch-Kriegesgeistes verstanden. So bewies Herr Laval, daß er auch anders konnte — und redete rein geschäftlich. Allerdings die Frage vom „bedrohten“ Frankreich, das ängstlich um seine Sicherheit bedacht sein mußte, konnte er nicht umhin, auszusprechen, schon um von vornherein gegen jede Verdrängungswut gewappnet zu sein. Uebrigens wird Herr Laval es nötig haben, rein geschäftlich zu handeln, denn die steigende Weltkrise hat die von amerikanischer Seite für diese Unterredung beabsichtigte Offenheit noch mehr verengt. Herr Hoover will „rein geschäftlich“ auf Kriegsschulden, Reparationen und Abrüstung zu sprechen kommen. Es wird Herrn Laval also nicht leicht gemacht, den amerikanischen Zumutungen unter Berufung auf das arme geplagte Frankreich zu erwidern. Warten wir ab, ob Laval als Vertreter des neuen französischen Imperialismus nicht den Mut hat, ein unverblühtes Nein auszusprechen.

Von gut unterrichteter Stelle verlautet, daß Hoover, dem der Entwurf der offiziellen Rede Lavals vor zwei Tagen durch Funkpruch übermittelt wurde, dem Umfang nach mehr als ein Drittel beanstandete und seine Förmlichkeit veranlaßte. Es handelt sich dabei um Stellen, die dem Präsidenten wegen ihrer außenpolitischen Tragweite bedenklich erschienen. Bei den Franzosen hat diese Tatsache große Ueberraschung hervorgerufen und ein gewisses Befremden ausgeübt.

Der Empfang in New York.

New York, 22. Oktober. Der französische Ministerpräsident Laval hat den Dampfer „Isle de France“, der um 3 Uhr morgens im hiesigen Hafen eintraf, um 8.15 Uhr (15.15 Uhr MEZ) verlassen und sich an Land begeben.

Vorsitzender der amerikanischen Empfangskommission ist der Hauptstaatsanwalt der G. O. National Bank William W. Higgins. Dieser Ernennung Higgins will man in unterrichteten amerikanischen Kreisen angesichts der bekannten Stellungnahme Higgins für die Streikung des

Reparationszahlungen, die er als das beste Geschäft für Amerika bezeichnete, große Bedeutung bei.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Staatssekretär Stimson wurde die Fahrt über den Broadway nach der City-Hall angetreten. Ein langer Zug Automobile, an der Spitze die französischen Gäste und die amerikanischen Regierungsvorleiter, fuhr den Broadway entlang. In der City-Hall wurden die französischen Gäste vom Bürgermeister Walker herzlich begrüßt. Der Besuch fand aber kein sonderlich großes Interesse, abgesehen von dem üblichen Sirenengeheul der im Hafen liegenden Schiffe und dem Ehrensalut.

Bei dem Empfang auf dem Rathaus

sprach Laval dem Bürgermeister Walker seine Bewunderung für die Stadt New York aus und ging dann des Näheren auf seinen Besuch ein, der seine Bürgerfahrt abschleße, die in London begonnen und dann nach Berlin geführt habe. Er habe dabei immer das Ziel im Auge gehabt, zur Beherrschung der Weltkrise beizutragen. Frankreich sei friedliebend und die Behauptung ganz abwegig, daß es die Vorherrschaft in Europa anstrebe.

Über die Geschichte seiner Vergangenheit mahnte Frankreich zur Vorsicht und zwinge es dazu, auf Sicherheit ganz besonderen Wert zu legen. Diese Sicherheit aber dürfe nicht nur in Worten zum Ausdruck kommen, sondern müsse planmäßig organisiert werden.

Amerika, so fuhr Laval fort, habe der internationalen Verbundenheit in großartiger Weise gedient. Seine Entwicklung aber sei jetzt, ebenso wie bei den anderen Völkern, durch eine ernste Krise unterbrochen. In einer von Zweifeln zerrissenen Welt müssen unsere beiden großen Demokratien gemeinsam nach Methoden suchen, die die Ruhe und das Gleichgewicht wiederherstellen, und müssen diese Methoden wirksam anwenden. In Zukunft und Vertrauen wünsche ich, mit dem amerikanischen Volk in engere Berührung zu kommen. Ich kenne seine Begeisterungsfähigkeit und weiß, daß es großmütiger Handlungen fähig ist. Mit einem ausgeprägten Wirklichkeitsinn und seinem edlen Idealismus wird er, wenn es notwendig ist, dem Ruine antworten, der von der Ällen Welt her herüberklingt. Ich spreche im Namen eines Landes, das entschlossen ist, seine Bemühungen mit denen Amerikas zu verbinden, um den Gefahren zu begegnen, die unsere Kultur bedrohen.

Danach reiste Laval nach Washington weiter, wo er gegen 17 Uhr (Ortszeit) eintrafen wird.

Auf der Fahrt begleitete Staatssekretär Stimson den Ministerpräsidenten Laval. Sofort nach der Abfahrt begann eine Besprechung der beiden Staatsmänner über die bevorstehenden Verhandlungen mit Hoover. Laval soll erklärt haben, daß er grundsätzlich über die Lasten vorbereitet sei, aber kein festes Programm und keine bestimmten Vorschläge mitbringe. In Gesprächen mit Pressevertretern erklärte Laval: „Wir erwarten nicht, alle uns vorliegenden Probleme lösen zu können, aber wir werden in den Besprechungen alle Fragen, denen Amerika und Frankreich gegenüberstehen, berühren. Ich bin festen Glaubens, daß beide Länder aus den Besprechungen zwischen Hoover und mir Gewinn ziehen werden.“

Lavals angebliche Pläne.

Washington, 22. Oktober. (Draht.) Während der Fahrt von New York nach Washington wurde im Sonderzuge die programmatische Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval im New Yorker Rathaus offiziell besprochen. Von Mitgliedern der französischen Reisegesellschaft wurde angedeutet, daß Laval bereit sei, alle europäischen politischen Probleme und alle wirtschaftlichen Weltfragen in liberalem Geiste mit Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson zu besprechen. Insbesondere werde Laval, so wurde weiter gesagt, einer Herabsetzung der Reparationen zustimmen und sogar bezüglich des ungeklärten Teiles einer Abrüstung nicht abgeneigt sein. Dagegen lehne der französische Ministerpräsident eine Verdrängung des Moratoriums ab, da es nur eine Verdrängung der Ungewissheit über Deutschlands Finanzlage und damit über die Weltfinanzlage bedeuten würde. Er hoffe, daß Amerika einen Konsultationspakt eingangs, der Frankreich die gewünschte Sicherheit vor künftigen Kriegen gebe.

Schlärfungen Lavals

vor der Washingtoner Presse.

Washington, 22. Okt. (Draht.) Der französische Ministerpräsident ist im Sonderzug in Washington eingetroffen. Laval machte Hoover einen kurzen Eintrittsbesuch und nahm abends an einem im Weißen Hause für die Ehren Gäste der Porttownfeier veranstalteten Bankett teil, zu dem

auch der deutsche Botschafter geladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing Laval die Presse, die er eindringlich bat, sich nicht in Vermutungen zu ergeben oder von Entschcheidungen zu sprechen, die noch gar nicht gefällt seien. Er sei hierher gekommen, um mit Hoover alle Probleme zu besprechen, welche die Welt zur Zeit bewegten. In einigen Punkten hoffe er, mit Hoover zu einer endgültigen Verständigung zu kommen, in anderen werde sich eine Lösung nicht mit einem Schlage erreichen lassen; jedenfalls aber werde man den gegenseitigen Standpunkt besser kennen lernen. Frankreich sei weder kriegerisch, noch wolle es in Europa dominieren, es wolle im Gegenteil durch die Besuche in London, Berlin und Washington dartun, daß es bereit sei, seinen Teil an der internationalen Zusammenarbeit zu übernehmen, und Zusammenarbeit sei heute nötiger denn je.

„Times“ über die Washingtoner Besprechungen.

London, 23. Okt. (Draht.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Heute abend wird Laval bei Präsident Hoover und morgen abend bei Staatssekretär Stimson zu Gast sein; man glaubt, daß von diesen ersten intimen Begegnungen viel abhängt. Es wird ausdrücklich erklärt, daß Lavals Besuch einen Meinungsaustrausch und nicht Verhandlungen bezweckt. Der französische Ministerpräsident wird vielleicht überbracht sein über die Reichweite, die Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson den Erörterungen zu geben bereit sind. Dann es spricht sich dafür, daß nicht einmal eine so heikle Frage wie die polnischen Korridor beiseite gelassen werden wird. Wenn Laval aber nach den Vereinigten Staaten nichts mitbringt, wird er auch nichts mitnehmen.

Die finanziellen Druckmittel Frankreichs.

Paris, 22. Okt. Der Beschluß der New Yorker Großbanken, die Verzinsung des französischen Kapitals in Amerika nicht zu erhöhen, scheint das kürzliche Abkommen zwischen der Bank von Frankreich und der Federal-Reserve-Bank ernstlich in Frage zu stellen. Der Untergouverneur der Bank von Frankreich soll diese Erhöhung zur Vorbedingung für die Belassung der 200 Millionen Dollar in Amerika gemacht haben. In Kreisen der Bank von Frankreich verhält man sich im Augenblick noch sehr zurückhaltend, da man anscheinend annimmt, daß es den französischen Unterhändlern doch nicht gelingen werde, eine Erhöhung des Zinsfußes durchzubringen. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich ihr Geld aus Amerika zurückzieht, was natürlich zur Folge haben würde, daß auch die übrigen Pariser Großbanken ihre Guthaben vollständig wischen würden.

Zu der französischen Forderung nach höherer Verzinsung der französischen Guthaben in New York meldet der Pariser Berichterstatter des „Daily Herald“, daß dieses Ultimatum der Bank von Frankreich von den französischen Privatbanken, deren Engherzigkeit bei internationalen Transaktionen charakteristisch sei, eifrig unterstützt würde. Heutzutage hätten die französischen Geschäftskreise nur 2 Fragen, und zwar: 1. „Wann wird der Dollar zusammenbrechen?“ und 2. „Wie tief wird er fallen?“ Daß die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, werde als feststehende Tatsache angenommen. Gewisse französische Kreise führten als Grund für das Ultimatum an die amerikanischen Banken an, daß es das Damoklesschwert sei, das über dem Haupte des Präsidenten Hoover am Borabend seiner Besprechungen mit Laval schwebte. Laval strebe nach dem Weltfrieden, aber in französischem Sinne, und der Franken sei der Knäuel, mit dem er die französische Ueberzeugung des Wortes „Sicherheit“ in den Kopf des amerikanischen Präsidenten hineinpauken wolle.

Die „Financial News“ schreibt, man müsse abwarten, ob Amerika sich dem mit finanziellen Mitteln ausgeübten politischen Druck beugen werde. In diesem Fall würde natürlich das Ansehen Amerikas noch erheblich mehr leiden, als wenn die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, was wiederum nicht im französischen Interesse liegen könnte.

Neue Goldverluste Amerikas.

Am Donnerstag sind weitere 12 Millionen Dollar Gold von New York nach Frankreich exportiert worden, für Freitag sind 20 Millionen zur Ausfuhr bestellt. Die französischen Goldbarren sind somit noch nicht zum Stillstand gekommen.

Uns der Oberlausitz

Bischofswerda, 23. Oktober.

Zur Tagung der Kantoren und Organisten

In unserer Stadt versammelten sich heute im Sonnen-
saal die Kantoren und Organisten der Kreis-
hauptmannschaften Dresden und Bautzen zu ihrer alljährlichen Haupt-
tagung. Der Kantor an der Kreuzkirche in Dresden, H. R.
Herr Professor Otto Richter, hielt hierbei seinen Vortrag
über „Einleitungsangabe und -charakter“, an den sich eine
Ausprache und die Beratung weiterer erster Berufsfragen
anbahnte. Abends 8 1/2 Uhr findet in der Hauptkirche eine
geistliche Musikführung statt, bei der Werke unseres Kan-
tors, Herrn H. Hillmann, geboten werden. Ein gefelli-
ches Beisammensein mit musikalischen Beiträgen im Schil-
denhaus schließt den heutigen Tag ab. Morgen Sonnabend
ist um 10 Uhr vormittags musikalische Morgenandacht, in
welcher Werke von H. Bachmann, E. Wolf, E. Sideri, R.
Götsch und H. Hillmann zur Ausführung gelangen. Soll-
ten sich Frau Hilde Hunger. Ein Ausflug nach dem
Klosterberg bildet den Ausklang der Tagung.

Wir hoffen gerne, daß die Vertreter des Kantoren- und
Organistenvereins der Kreis- und Hauptmannschaften Bautzen und
Dresden sich in unserer Stadt wohlfühlen werden. Die Ein-
müdigkeit bezieht in ihnen die Vertreter eines Standes
von großer Bedeutung im kulturellen Leben unseres Volkes.
Ebenfalls Richter, der Reformator der deutschen Volks-
musik, sieht den Kantor als den Hauptträger der Schule an.
Das geht hervor aus seinen Worten: „Musik ist der besten
Kunst eine, eine lobens- und herrliche Gabe Gottes und nahe
der Theologie. Musik hat sie allezeit lieb gehabt. Wer
diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man
mag Musik von Not wegen in Schulen behalten. Ein
Schulmeister muß singen können, sonst lebe ich ihn nicht an.“
Und welche Bedeutung Besetzung der Musik bezeugt hat, ist
zu verstehen aus seinem „Buch der Wälder“, wo er in der steifen-
sten Liebung so außerordentlich begeistert über den Gesang
spricht: „Schätze mir Gott die Sänger mit starker Brust und
die Wälder, die nach Hochgesänge singen können, die kein
Schmerzhaftigkeit ist.“

Die geistlichen Komponisten unserer geistlichen und
musikalischen Volkslieder sind Kantoren gewesen; Johann Seba-
stian Bach, der Kantor der Thomaskirche in Leipzig, ist der
größte dieser Meister. Nirgends in der Welt wird der Volks-
gesang so gepflegt wie in deutschen Landen, und wenn
Deutschland in der Pflege der Musik an der Spitze steht, so ist
dies das wesentlichste Verdienst unserer Kantoren.

Darum heißen wir diese wahrhaften Träger deutscher
Kultur in unserer Stadt herzlich willkommen und wünschen
ihre Tagung vollen Erfolg für ihre bedeutungsvolle Arbeit.

Das Kirchenkonzert anlässlich der Kantorentagung
beginnt heute 8 1/2 Uhr abends. Der Eintritt ist frei, doch
wird zur Bedeckung der nicht unerheblichen Unkosten ein Ent-
wurf von Vortragsgeboten (50 Pf.) gebeten.

Das Konzert des Männergesangvereins, das Frei-
tag, den 30. Oktober, im Sonnenaal stattfindet, sei auch an
dieser Stelle einer freundlichen Beachtung empfohlen. Die
Gesangsstimmen umfassen vollständige Männer-, Frauen- und
gemischte Chöre, teils mit, teils ohne Begleitung, sowie In-
strumentalbegleitungen. Sie wird eröffnet mit dem schwun-
gen „Symphonie an die Kontinuität“ von Josef Rheinberger,
dessen schaffensreiches Leben am kommenden 25. November
vor dreißig Jahren endete. Die Musik hat sich seitdem in
einer von des Meisters Eigenart stark abweichenden Rich-
tung weiterentwickelt. Trotzdem erfreuen seine Werke auch
heute noch durch ihre ansprechende Melodik und reizvolle
Formalität. Als Instrumentalstück wirkt in dem Konzert
Herr Paul Roman mit, ein begabter junger Geiger,
der in Dresdner Aufführungen sein Können an den schwie-
rigen Aufgaben moderner Musik mehrfach erprobt. Er spielt
außer der Violine auch die Viola d'amour. Letztere war in
früheren Jahrhunderten sehr beliebt und verbreitet, wurde
dann durch die modernen Streichinstrumente verdrängt,
kam aber neuerdings wieder in Aufnahme. Die Viola
d'amour, hat im ganzen vierzehn Saiten. Aber nur sieben
davon sind über Griffbrett und Stab gespannt und werden
mit dem Bogen geführt. Ihre Zahl und Anordnung er-
möglicht mehrstimmiges und akkordisches Spiel in weit
höherem Maße, als es etwa auf der Violine ausführbar ist.
Die anderen sieben sind sogenannte Resonanzsaiten. Sie
liegen unter dem Griffbrett und vergrößern durch ihr Mit-
schwingen die Klangfülle des Instruments. — Das Konzert
beginnt mit Klavier auf die Besuche, die bis in die Abend-
stunden durch ihren Beruf festgehalten sind, erst 1/2 Uhr.

Zur Bürgersteuer 1931 hat nunmehr auch das
sächsische Ministerium des Innern eine längere Verordnung
erlassen. Falls eine Gemeinde nicht bis zum Tage des In-
krafttretens der Verordnung eine Bürgersteuerordnung
rechtzeitig erlassen hat, muß die Aufsichts-(Staats-) Be-
hörde die Steuerordnung nach einem beigefügten Muster-
entwurf erlassen. Der Bundesdurchschnitt der Gemeinde-,
Grund- und Gewerbesteuer ist auf 135 Prozent festgelegt
worden. Das spielt eine gewisse Rolle bei der Festsetzung
der Bürgersteuer. Die Gemeinden haben die Möglichkeit,
die Steuer von allen Steuerpflichtigen, also auch von den
Lohnempfängern, durch öffentliche Bekanntmachung oder
Stempelrecht zu heben, bis zum 10. Januar künftigen
Jahres einzuweisen, doch steht dem der Verlust der
Sicherheit gegenüber, die im Lohnabzugsverfahren liegt.
Die Grundabgabe wird deshalb praktisch nur für kleinere
Gemeinden mit überschüssigen Verhältnissen in Frage kom-
men. Die Erhebung der Bürgersteuer in den selbständigen
Quartieren steht den Bezirksverbänden zu.

Die Reichsnationale Volkspartei hält, wie im An-
hänger bekannt gemacht wird, nächsten Freitag, den
30. Oktober, ihre Hauptversammlung im Bahnhofresta-
urant ab.

Zur Bekämpfung der Winternot findet vom 1. No-
vember 1931 bis 15. Januar 1932 der Vertrieb von vier-
neuen Wohlfahrtsbriefmarkten der Reichspost für die Deut-
sche Reichspost statt. Die Wohlfahrtsbriefmarkten werden
außer an den Postämtern auch außerpostalisch durch die
örtlichen Stellen der Wohlfahrtspflege verkauft werden.
80 Prozent des außerpostalisch erzielten Erlöses verbleiben
zur Verfügung der örtlichen Wohlfahrtsvereinigungen. Der
Restbetrag und der Ertrag des Postverkaufs fließen in einen
Reichsfonds, der durch den Reichsausschuss der
Deutschen Reichspost, in dem auch die Spitzenverbände der
Wohlfahrt vertreten sind, unterteilt wird. Trotz sinken-

der Konjunktur haben die verbleibenden Wohlfahrtsbriefmar-
kten einen Ertrag von 750 000 Mark erzielt, der zur Ein-
derung der Not in allen Bevölkerungskreisen, vor allem
für Mütter, Jugendliche und Kinder, Verwendung gefun-
den hat. Bei der besonderen Bedeutung, die dem diesjäh-
rigen Wohlfahrtsbriefmarktenvertrieb als Mittel zur Be-
kämpfung der Winternot zukommt, ist eine weitgehende
Unterstützung dieses Hilfswerkes sehr zu empfehlen.

Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen. Mit dem
1. November d. J. tritt im gewerbmäßig betriebenen Ueber-
landverkehr mit Kraftfahrzeugen eine wesentliche Änderung
ein. Im Kapitel V. des fünften Teils der neuesten Reichs-
verkehrsordnung vom 6. Oktober d. J. werden sowohl für den
Verkehr mit Personenkraftfahrzeugen als auch insbesondere
für den Güterverkehr neue Bestimmungen erlassen, die
zu einer Ausführungsverordnung in Sachsen geführt haben.
Diese wird im neuesten sächsischen Gesetzblatt veröffentlicht.
An der Zuständigkeit des Ministeriums des Innern für die
Genehmigung von Personenkraftfahrzeugen hat sich nichts ge-
ändert. Wesentlich ist nur, daß in Zukunft über Wider-
sprüche öffentlicher Verkehrsunternehmen gegen die Geneh-
migung, die darauf gegründet werden, daß die beantragte
Linie den öffentlichen Interessen zuwiderläuft, endgültig auf
Beschwerde hin der Reichsverkehrsminister entscheidet. Wes-
entlich einschneidender sind die Bestimmungen über den Gü-
terverkehr. Den Begriff der genehmigungspflichtigen
Güterlinie gibt es nicht mehr. Wer gegen Entgelt Güter mit
Kraftfahrzeugen auf Entfernung über 50 Km. für andere be-
fordern will, bedarf der Genehmigung der höheren Verwal-
tungsbehörde, in Sachsen der Amtshauptmannschaft oder des
staatlichen Polizeiamtes. Zur Befestigung eines ungenue-
nten Wettbewerbes zwischen Eisenbahn und Güterverkehr
mit Kraftfahrzeugen sind die Unternehmer gebunden, die
vom Reichsverkehrsminister einseitig für das ganze Reich
festgelegten Beförderungspreise innezuhalten. Schuldhaft
Zwischenhandlung hat ein Strafgehalt zur Folge, das in dem
Hundertfachen des Unterschiedes zwischen dem vereinbarten
und dem festgelegten Beförderungspreise besteht. Gegen den
Beschluß auf Festlegung von Strafgehalt ist die Klage beim
Verwaltungsgericht erster Instanz nach Maßgabe des Lan-
desrechts für zulässig erklärt worden. Da die Reichsverord-
nung bereits am 1. November d. J. in Kraft tritt, müssen
die beteiligten Gewerbetreibenden ungesäumt um Genehmi-
gung bei der zuständigen Behörde nachsuchen. Ist das Ge-
nehmigungsverfahren bis zum 1. November d. J. noch nicht
durchgeführt, so ist den Unternehmern aus ihren Antrag eine
Bescheinigung hierüber auszustellen. Diese hat der Kraft-
wagenführer bei sich zu führen.

Zur Bruchgefahr bei Eiern. In letzter Zeit wird
nicht selten darüber geklagt, daß die Bruchgefahr bei dem
Verband von Eiern erheblich zugenommen hat. Man führt
diese Erscheinung vielfach darauf zurück, daß die Hühner zu
wenig kalkhaltige Nahrung erhalten. Dieser Gesichtspunkt
darf bei der Eierzeugung nicht unberücksichtigt bleiben.
Abgesehen von den Preisabfällen, die sich derartige Eier
gegenüber den normalen Eiern gefallen lassen müssen, kann dieser Mangel zu einer Stär-
kung der Stellung der Eiererzeuger führen.

Wälder Sonderlehrgänge. An der höheren
Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz sind folgende
Sonderlehrgänge vorgesehen: a) Lehrgang zur Einführung
in den Obstbau- und Baumschulbetrieb, sowie die Be-
handlung von Hergelöhen vom 30. November bis 4. De-
zember 1931. Er ist in erster Linie für jüngere Gärtner
zugelassen und verlangt keine besondere Vorbildung.
b) Lehrgang „Boden — Samen — Pflanze“ vom 23. bis
27. November 1931. Er ist bestimmt für Betriebsleiter,
Gartenbaubeamte und sonstige sachlich Fortgeschrittene. —
Da nur eine bestimmte Zahl von Teilnehmern zugelassen
wird, ist baldige Anmeldung geboten. Nähere Auskunft er-
teilt auf Wunsch die Staatslehranstalt.

Bautzen, 23. Oktober. Religiöspädagogische Tagung
in Bautzen. Eine Tagung mit Verhandlungen über gerade
in unserer Zeit der absoluten Zielverwirrung besonders
wichtige Gegenstände beherbergten die Lausitz und die Stadt
Bautzen am Mittwoch und Donnerstag. Die Zweigstelle
Freistaat Sachsen der Gesellschaft für evangelische Pädagogik
hielt da in Bautzen ihre 3. Landesversammlung ab, die sehr zu
beachtlich war und am Mittwoch mit einem Besuch der Brüder-
gemeine Kleinwella und ihrer Erziehungsanstalten begann.
Am Donnerstag leitete eine gemeinsame Andacht von Sup-
fröhlich die wissenschaftliche Sitzung ein, der die Vertre-
ter der staatlichen, schulischen und kirchlichen Behörden, u. a.
auch Kreis- und Amtshauptmann Dr. Waentig und Amtshauptmann
Dr. v. Burgsdorf, Löbau, sowie Vertreter der Lehrer- und
der Elternschaft beiwohnten. Zwei ausgezeichnete Vorträge
gaben dieser Haupttagung das Gepräge. Am Vormittag
sprach Univ.-Prof. D. R o e p p, Greifswald, über das The-
ma: „Die Verwandlung des Führerbegreifens unter dem
Evangelium“. In großartig klarer Formulierung stellte der
Redner zur humanistischen, menschenbegeisterten Pädagogik, in
deren Mittelpunkt der Mensch als Maß und Sinn der Welt
steht und die damit jetzt allenthalben an harte Grenzen stößt
und radikal auseinanderbricht, in Gegensatz die Notwendig-
keit und den Gehalt einer rein aus sich selbst geborenen evan-
gelischen Pädagogik, einer Erziehung unter dem Evangelium,
unter dem sich der Gedanke der Führung als Kernpunkt aller
Pädagogik radikal vermindert. Er verwandelt sich soweit,
daß Führerschaft zur Brüderlichkeit wird, die über sich eine
fremde Führung, die Autorität Gottes als absolute Autorität
anerkennend und schließlich aus dem Gehalt der Offenbarung,
der Liebe des reinen sich selbst Weglassens letzte Bestim-
mung und Richtung erhält und zum Dienst wird. — Der
Nachmittag galt nach dieser theoretischen Grundlegung mehr
den Fragen praktischer Arbeit. Da sprach Universitätspro-
fessor Dr. Dr. F r e n z e l, Leipzig, der Vorsitzende der Zweig-
stelle, über die Bedeutung der pädagogischen Anbahnung
für die religiöse Erziehung im Lichte moderner Schulreform.
Aus der Lausitz des weitgehenden Verlangens der bisherigen
Erziehungsmethoden gegenüber der antichristlichen Bewe-
gung und aus den Erkenntnissen der modernen pädagogi-
schen Jugendkunde und der Tiefenpsychologie leitete er die
Notwendigkeit, Möglichkeit und den Vollzug neuer Formen
der pädagogischen Anbahnung her und betrachtete sie im Zu-
sammenhang mit den organisatorischen Maßnahmen und den
Methoden der modernen Schulreform. — Ausprachen nach
beiden Vorträgen verfolgten die angeschnittenen Probleme
noch weiter.

Cannernsdorf bei Ramenz, 23. Oktober. Ein gemeiner
Dudenfresser. Von einem unbekannten Menschen wurde der
große prächtige Hund des Regiebesizers Höber mit Salz-
säure begossen, so daß das statliche und wertvolle Tier an
den fürchterlichen Qualen zugrunde gehen muß.

Elbau, 23. Oktober. Die kleine Person des Ortes, die
witwe Auguste Smille vorab geb. Bauer, ist Donnerstag
früh im Alter von fast 94 Jahren verstorben. Am 2. No-
vember 1837 in Niederunnersdorf geboren, wohnte sie seit
1922 bei ihrem Schwiegerjohn, dem Landwirt Edwin
Männig (Nr. 360), wo sie nun hochbetagt ihren Lebenslauf
beendet hat.

Neues aus aller Welt.

Eigenartiger Verkehrsunfall mit Todesfolge. Unter
eigenartigen Umständen dürfte bei einer Motorradfahrt der
49 Jahre alte Handelsmann Ernst Döring aus Weimar
sein Leben ein. Döring fuhr auf dem Sozius mit einem von
dem 42 Jahre alten Zementor Wilhelm Gebhardt aus Weimar
gesteuerten Motorrad mit. Zum Schutze gegen Wind
und Wetter hatte sich der Handelsmann eine Decke über die
Knie gelegt. Auf der Staatsstraße Martramsfeld—Wien
geriet die Decke in das Getriebe der Maschine und wirkte
bremsend. Durch das plötzliche Stoppen stürzte das Rad um,
und die Besatzung wurde aus den Sätteln geschleudert. Geb-
hardt, der sich an der Ventillange halten konnte, kam mit
einer tiefen Fleischwunde im Gesicht davon. Döring dagegen
schlug wuchtig auf die Straße auf und zog sich neben einer
Beinverletzung einen Schädelbruch zu. Er wurde dem
Diatomisenhaus zugeführt, wo er bald nach seiner Einliefe-
rung starb.

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Klage der bayerischen Landtags- fraktion der NSDAP.

München, 23. Oktober. Nachdem der Bayerische Landtag
in seiner gestrigen Sitzung die Anträge auf Auflösung des
Landtages abgelehnt hat, hat die Landtagsfraktion der
NSDAP. sich neuerdings mit einer Klage an den Staats-
gerichtshof gewandt. In dieser Klage wird die Rechtsgültigkeit
des Landtagsbeschlusses vom 22. Oktober bestritten und der
Staatsgerichtshof gebeten, die Rechtsgültigkeit dieses Be-
schlusses auszusprechen. Ferner bittet die Fraktion um die
Feststellung aller Beschlüsse des Landtages, die von dem
Zeitpunkt des Ausschaltens der 15 Landtagsabgeordneten
gefaßt werden sollten, diese für rechtsgültig zu erklären.

Tuchhaus Martin Handrich Bischofswerda am Mühlteich 4

empfeilt für Herbst und Winter

Herrenstoffe für Anzüge, Paletots und Ulster Damenstoffe

für Kleider, Kostüme und Mäntel

In großer Auswahl zu anerkannt niedrigen Preisen.
Sonntag, den 25. Oktober, geöffnet. — Besichtigen Sie
bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager.

Witterungsbericht der Sächsl. Landeswetterwarte

vom 23. Oktober, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Das Hoch, das sich gestern von den britischen Inseln über
Mitteleuropa zum Baltik erstreckte, ist nach Südosteuropa zurück-
gewichen und weist seinen Kern mit über 773 mm über Rumänien
auf. Deutschland steht heute noch unter seinem Einfluß und hat
besseres bis leicht wolkiges, trockenes Wetter. Die Höchsttempera-
turen betragen gestern bei uns in der Ebene gegen 8 Grad.
Nachts kam es örtlich zu Frost. Der Luftdruck ist verbreitet ziem-
lich erheblich im Fallen. Das Hoch wird sowohl von einer De-
pression, die mit 743 mm über der mittleren Ostsee liegt, sowie von
einer Depression, deren Zentrum sich mit 748 mm über der Bis-
cayase befindet, angegriffen. Die Warmluft der letztgenannten
Störung bringt Frankreich Morgentemperaturen über 10 Grad,
teilweise über 15 Grad und ist bereits über die Schweiz bis zum
Alpenvorland vorgedrungen, wo die Morgentemperaturen auf
3-7 Grad Wärme angestiegen sind. Durch das Aufhalten der
Warmluft über die vorgelagerte festländische Küste ist es da-
selbst trübe und örtlich fällt Regen. Die genannten Störungen
werden voraussichtlich auch das Wetter unseres Gebietes beein-
trächtigen. Die Temperaturen steigen dabei etwas an.

Witterungsaussichten:

Vorherrschend wolkig und vorübergehend auch trübe bis Re-
gen. Temperaturen besonders nachts höher. Rein oder nur ver-
einzelte Nachtfrost. Temperaturen möglicherweise bis zu etwa 10
Grad ansteigend. Schwache bis mäßige Winde, vorherrschend aus
südlichen Richtungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblat-
blatt des neu eröffneten Kaufhaus Moed in Neustadt bei.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am Sonnabend, den 24. Oktober 1931, vorm 10 Uhr, soll im
gerichtl. Versteigerungsraum (Stier sammeln Amtsgericht, Erd-
gesch.)

1 Liegenschaft,

ferner in Demitz-Thumitz (Sammlort: Henschels Bierede),
nachm. 2 Uhr:

1 Schreibisch mit Sessel

meißelnd gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Freibant Bischofswerda.

Morgen Sonnabend, den 24. Okt., nachm. 3 Uhr:

Küchenschiff à kg 80 J.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W a g, G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: W a g F i e d e r e r, sämtlich
in Bischofswerda.

Aus meiner Abteilung Konfektion!

- Damen-Mäntel** in praktischen Stoffen, für Alltag Mk. **15⁰⁰**
- Damen-Mäntel** ganz gefüttert, mit großem Kragen usw. Mk. **32⁰⁰**
- Damen-Mäntel** jugendliche Sportform, gute moderne Stoffe, ganz auf Kunstseide gefüttert, breiter, voller Pelzkragen Mk. **36⁰⁰**
- Damen-Mäntel** prachtvolle Stoffe guter, weiter Frauenschnitt Mk. **65,00, 55,00 48⁰⁰**
- Damen-Kleider** Stoff und Seidel
- Mädchen-Mäntel** Riesen-Auswahl!
- Knaben-Mäntel!**
- Knaben-Anzüge!**

Paul Seidel
Altmarkt 21 und Herrmannstraße 1



Den modernen
Anzug und Mantel
finden Sie
in reicher Auswahl und zu
vorteilhaftem Preise
Am Sonntag geöffnet

nur im Spezialgeschäft
bei

Alfred Sabiwalsky
Das Haus der großen Vorräte und kleinen Preise
Bischofswerda im Pommern

Die größte
Auswahl
in modernen
Kleider-
stoffen
Seide und
Kunstseide!
Halbwolle!

Schlaf-
anzug-,
Nacht- u.
Ober-
hemden-
Stoffe!

Zur Deutschen Woche

warten so viele deutsche
Erzeugnisse auf ihre Käufer!
Die Preise sind billig,
sehr billig berechnet.
Ich bitte um Ihren Besuch.

Hermann Bartusch

Kaufhaus Dresdner Str.

Trikotagen, Strumpfwaren,
Bett-, Leib- und Tischwäsche,
Gardinen, Sofa- und Diwan-
decken in allen Preislagen.

Kommenden Sonntag geöffnet!

Benützen Sie diese Gelegenheit zum
Einkauf. Sie finden bei mir ein großes,
gutsortiertes Lager in

Strickkleidung
Strümpfen / Socken
Trikotagen

Alle Arten Strick- u. Handarbeits-
wollen in reicher Qualitäts- und Farben-Auswahl

Sieg Bischofswerda
Kamener Str. 11-13

Turnverein Rammenau

Morgen Sonnabend,
den 24. Oktober, abends
Punkt 9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
Zahlreiches Erscheinen
erwartet der Turnrat.

Gasthof Neuer Anbau

Sonnabend, den 24. u.
Sonntag, den 25. Okt.

Großes Doppel- Schlachtfest

am Markt Hauptkirche
in bekannter Weise. Ab 10 Uhr: Weißfleisch.

„Das gute Bierbrau“
bringen wir empfehlend in Erinnerung. Hierzu
laden alle aufs herzlichste ein. Alfred Müller u. Frau

Rest. 3. Wilhelmshöhe Bredow

Sonnabend, den 24. Oktober:
Schlacht-Fest

in bekannter Weise. 8. Schlachthaus u.
Ordnungsamt. 11. Markt. 11. Bredow.
Um recht zahlreichen Besuch bitten. M. Bartonietz

Einfuhrhaus Großhans

Sonnabend, den 24. Oktober 1921:
Großes Schlachtfest

in bekannter Weise.
Es laden freundlich ein Walter Hübner u. Frau.

Trikotagen
beste Qualität, Schöpfung von 0,50 Mk. an
Prinzbrüche v. 1,10 Mk. an, Pyjamasen v. 1,40 Mk. an
Herren- und Kinderstrümpfen, sowie Handschuhe aller Art
finden Sie billig bei

M. Bartonietz, Restorant.
Neumarkt 11.

Deutsche Woche — Deutsche Arbeit — Deutsche Ware!

Unsere heimische Geschäftswelt rüstet für die Deutsche
Woche, die in Bischofswerda vom 24. bis 31. Oktober statt-
findet. Sie wird in ihren Schaufenstern für die deutsche
Ware und die deutsche Arbeit werben.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit und der bedrohliche
wirtschaftliche Niedergang aller Erwerbszweige erfordern
den Einsatz und die planvolle Entwicklung aller wirtschaft-
lichen Kräfte. Die Vereindung zahlreicher deutscher Volks-
genossen schreitet fort. Alle Erwerbszweige kämpfen um
ihre Existenz. Die entbehrlichste Einfuhr an Erzeugnissen
aller Art nimmt den deutschen Volksgenossen

Arbeit und Brot.

Soll es gelingen, die deutsche Wirtschaft und das deutsche
Volk vor weiterem Abstieg und völligen Zusammenbruch zu
bewahren, so müssen wir endlich dahin gelangen, dem guten,
einheimischen Erzeugnis

vor der Auslandsware den Vorzug zu geben.

Mit der Werbung für den Wert der deutschen Arbeit
soll auch die Öffentlichkeit erneut auf die Leistungsfähigkeit
der einheimischen Geschäfte aufmerksam werden. Unter der
Wirtschaftskrise hat besonders die Geschäftswelt der Klein-
und Mittelstädte zu leiden. Darum wird die Mahnung:
„Kauft deutsche Ware“ noch dahin erweitert:

„Kauft am Platze“

und unterstützt die heimische Geschäftswelt, die bei gleichem
Preis und bei gleicher Güte wie auswärtige Firmen deutsche
Erzeugnisse zu liefern imstande ist.

Die Bevölkerung von Stadt und Land
wird zu reger Teilnahme an den Veranstaltungen hierdurch eingeladen.

Die Hauptveranstaltungen

in Bischofswerda finden am kommenden Sonnabend, Sonn-
tag und Montag statt.

1. Beleuchtung.

In allen drei Tagen werden die Schaufenster bis 9 Uhr
abends beleuchtet sein. An jedem der drei Abende wird der
Markt mit Hilfe von Beleuchtungsmafen festlich beleuchtet.
Kirchturn und öffentliche Gebäude werden im Lichte eines
Scheinwerfers erstrahlen.

2. Konzert.

Am Sonnabend von nachmittags 3 Uhr ab wird eine
Großlautsprecheranlage der Fa. Siemens & Halske, vertre-
ten durch die Firma Richard Männchen, hier, mit kurzen
Zwischenspielen bis abends 9 Uhr Konzert auf gut gewähl-
ten Schallplatten bieten.

Am Sonntag sind die Ladengeschäfte von 11 Uhr
vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Sonntag mit-
tag von 11—1 Uhr und nachmittags von 5 bis abends
9 Uhr Konzert der Lautsprecheranlage.

Am Montag findet von 11—12 Uhr mittags Konzert
der Stadtkapelle auf dem Markte statt. Von 1—4 Uhr ist
Konzert der Lautsprecheranlage. Abends 7 Uhr ist Markt-
konzert der Männergesangsvereine Liedertafel, Mühlberg-
sängerverein und Männergesangsverein. (Die Vortragsfolge
wird noch bekannt gegeben.)

Am Montagabend 10 Uhr veranstaltet die Firma Si-
emens & Halske im großen Schützenhaus eine Herbe-
abend mit Filmvorführung. Darüber erfolgt noch beson-
dere Ankündigung im Anzeigenteil.

Die Umstellung der Landwirtschaft setzt Umstellung der Agrarpolitik voraus.

Die Vorbereitung für einen wirksamen Ausgang unserer Landwirtschaft ist immer eine Umstellung der agrarischen Produktion angefallen worden. Die Landwirtschaft hat ihre Umstellung in glänzender Weise vollzogen, aber die Umstellung der Agrarpolitik läßt sich immer auf sich warten, so daß in den jetzt doppelt schwierigen Zeiten die Erfolge der Landwirtschaft in Gefahr stehen. Der Verfasser behandelt diese Entwicklung und zeigt, was und welche Maßnahmen drängen.

Die agrarpolitischen Forderungen der Landwirtschaft werden mit Vorliebe mit der Gegenforderung nach einer Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion beantwortet. Dieser Einwand geht nur zu oft über die Tatsache hinweg, daß sich in der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten Jahren bereits eine großartige Umstellung vollzogen hat, die geradezu eine Musterleistung landwirtschaftlichen Selbsthilfswillens ist. Aus den großen Weizeneinfuhren zog die Landwirtschaft entsetzliche die Forderung. Der Roggenbau ist im Jahre 1931 im Vergleich zum Vorjahre um rund 550 000 Hektar zurückgegangen. Der Weizenbau dagegen ist gleichzeitig um rund 175 000 Hektar oder 21,2 v. H. der Weizenfläche des Vorjahres gestiegen. Die Umstellung vom Roggen- auf den Weizenbau ist weitaus am stärksten in den nördlichen und östlichen Provinzen. Aber auch in Nieder- schlesien und den beiden Sachsen, in Hannover und im Rheinland ist der Roggenbau weitgehend zugunsten des Weizenbaues eingeschränkt worden. In Schleswig-Holstein erfolgte die erhebliche Vergrößerung der Weizenanbaufläche vorwiegend auf Kosten des Haferanbaues, der in ganz Deutschland im letzten Jahre um rund 85 000 Hektar zurückgegangen ist. Durch diese großartige Umstellung und Anpassung an den Geschmack des Verbrauchers ist der Augenblick nahe, wo Deutschlands Brotversorgung von ausländischen Einfuhren völlig unabhängig ist.

Das Beispiel der Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf verfeinerten Weizenbau beweist, daß die landwirtschaftliche Selbsthilfe zu Leistungen imstande ist, die selbst der größte Optimist nicht erwartet hätte, wenn sie durch die staatliche Agrarpolitik zweckentsprechend unterstützt wird.

Widerlegt ist der Pessimismus derjenigen, die befürchteten, daß staatliche Hilfsmassnahmen nur „Hausbesprämien“ seien, die die Landwirtschaft verteilten würden, „im alten Zeite“ fortzuführen.

Wie stark der landwirtschaftliche Selbsthilfswille ist, zeigt auch die Tatsache, daß er selbst auf den Gebieten, wo die Landwirtschaft nicht die notwendige Unterstützung durch die staatliche Agrarpolitik fand, keineswegs geruht hat, sondern auch hier Leistungen aufzuweisen hat, die ein ernstes Beispiel an die Reichsregierung sind, ihre Verläumdungen nachzugehen. Mit Vorliebe wird der Landwirtschaft verdrängte Umstellung auf die sogenannte Berieselungswirtschaft gepredigt. Auch hierbei übersehen wir nur zu oft die Leistungen, die bereits vorliegen. So haben die Weizen und Weiden im Vergleich zur letzten Vorkriegserhebung um rund 550 000 Hektar zugenommen. Und auch heute noch ist die Grünlandbewegung keineswegs abgeschlossen. Die Leistung der deutschen Vieh- und Milchwirtschaft beruht aber in erster Linie nicht so sehr darauf, daß der durch den Krieg dezi-

mierte Milchbestand rasch wieder aufgefüllt wurde, sondern vor allem auf einer starken Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Milchwirtschaft.

Kennzeichnend dafür ist der Aufschwung des Milchkontrollvereinswesens in Deutschland. Am 1. Januar 1931 wurden bereits 11,8 v. H. des gesamten deutschen Milchviehs von den Milchkontrollvereinen erfasst und schärfster Leistungskontrolle und Auswahlsucht unterworfen. In der Vorkriegszeit dagegen wurden nur etwa 2,5 v. H. des Milchviehbestandes durch die Milchkontrollvereine erfasst. Dementsprechend ist die Zahl der Milchkontrollvereine von 792 im Mai 1914 auf 3024 am 1. Januar 1931 gestiegen. Der durchschnittliche Jahresertrag je kontrollierte Kuh betrug im Jahre 1930 3700 Liter Milch, 1000 Liter mehr als der zur Bedarfsdeckung erforderliche Durchschnitt. Auch die genossenschaftliche Verarbeitung der gewonnenen Milch hat große Fortschritte gemacht. Trotz häufiger Zusammenlegung bisheriger kleiner Genossenschaften ist die Zahl der Molkereigenossenschaften in den letzten Jahren ständig gestiegen. Ende des Jahres dürfte die Zahl der im Einheitsverband zusammengeschlossenen Genossenschaften etwa 4000 betragen, zu denen noch rund 550 Genossenschaften im Allgäu und in Westholstein kommen. Die in zwei besonderen Revisionsverbänden zusammengeschlossen sind. Ingesamt wird heute von den Genossenschaftsmolkereien mehr als ein Drittel der als Frischmilch oder Verfräsmilch verwerteten deutschen Milch bearbeitet.

Alle diese Erfolge sind erzielt worden, obwohl die Reichsregierung der Landwirtschaft die immer wieder versprochene Erhöhung des Butterzollbesatzes versagte.

Dieses Versäumnis der Reichsregierung ist geeignet, nicht nur weitere Fortschritte zu hemmen, sondern auch das bisher Erreichte wieder in Frage zu stellen, besonders da im Strudel des englischen Pfundes die Butterpreise auf dem Weltmarkt unter dem Friedensstand heruntergerissen worden sind. Besonders Dänemark verlor seine Verluste auf dem englischen Buttermarkt durch härtesten Druck auf den deutschen Buttermarkt wieder weitzumachen. Die deutsche Reichsregierung aber steht dieser Situation tatenlos gegenüber, und die Umstellungsprophezen, die der Landwirtschaft bei einer stärkeren Zuwendung zur Berieselungswirtschaft goldene Berge versprechen zu können glaubten, hüten sich wohl, aus der gegenwärtigen Lage die notwendigen agrarpolitischen Konsequenzen zu ziehen. Jetzt zeigt sich deutlich, daß die Umstellungspropaganda in vieler Rund nur ein Ablenkungsmanöver war, um

die notwendigen staatlichen Agrarmaßnahmen zu sabotieren.

Die Landwirtschaft hat durch ihre bisherigen Leistungen bewiesen, daß sie bei verständiger Unterstützung durch den Staat in der Lage wäre, den deutschen Bedarf an Molkereiprodukten aus eigener Kraft zu befriedigen. Diese Leistungen geben ihr das Recht, sofortige Hilfsmassnahmen zu fordern, nicht als Wohlfahrtsakt, sondern als Gebot nationaler Selbsthilfe.

Was von der deutschen Milchwirtschaft gilt, gilt auch von der deutschen Eierproduktion. Die deutsche Eigenzeugung an Eiern ist von 5,0 Milliarden Stück im

Jahre 1919 auf 7,1 Milliarden Stück im Jahre 1930 gestiegen. Die junge Organisation der genossenschaftlichen Eierverwertung hat sich rasch entwickelt. Nachdem das den Biorarbeiten gewidmete Jahr 1929 einen genossenschaftlichen Eierabsatz von 80 Millionen Stück zu verzeichnen hatte, ist der Absatz im Jahre 1930 auf 220 Millionen Stück gestiegen, was etwa 12,5 v. H. der gesamten an den Großhandel kommenden Anlieferung entspricht. Beim Anhalten der gegenwärtigen Entwicklung wird ein Satz von 35 bis 50 v. H. für das Jahr 1931 erwartet. Trotz dieser Leistung glaubt es die Reichsregierung noch immer verantworten zu können, daß

Ummengen von minderwertigen Omeletten zu dem niedrigen Zollfuß von 5 RM. je Doppelzentner hereinkommen. Auf das einzelne Ei entfällt also noch nicht ein Drittel Pfennig Zoll.

Besonders traurig ist auch die Lage des Obst- und Gemüsebaus. Im ersten Halbjahr 1931 sind für über 210 Millionen Mark Obst und Südfrüchte und für 68 Millionen Mark Gemüse nach Deutschland eingeführt worden. Wie soll sich unter dieser erdrückenden Konkurrenz der Umstellungswille der deutschen Landwirtschaft erfolgreich entfalten können, besonders wenn der deutsche Gemüsebauer zum Beispiel erleben muß, daß sein holländischer Konkurrent, der schon durch besseres Klima, niedrigere Zinsen und Steuern bevorzugt ist, von der deutschen Industrie die Baumaterialien für Glashäuser unter dem Motto der Exportförderung zu Preisen geliefert bekommt, die 40 v. H. unter denjenigen liegen, die er selbst zahlen muß!

Die Landwirtschaft ist, wie die angeführten Beispiele zeigen, überall am Wert, dem deutschen Volke die Notwendigkeit zu sichern. Aber dieses Wert wird teils ignoriert, teils bewußt verkleinert und fast nirgends mit dem Nachdruck gefördert, der Pflicht einer zielbewussten Agrarpolitik wäre. Mit der Umstellung der Landwirtschaft muß eine Umstellung der Agrarpolitik Hand in Hand gehen, oder der gute Wille des deutschen Bauern ist zum Scheitern verurteilt.

Die Preise im Hotel- und Gaststätten-gewerbe auf das äußerste Maß gesunken.

Gefährliche Auswirkungen der Mietzinssteuer auf das Hotelgewerbe.

In einer am Donnerstag in Dresden stattgefundenen, aus allen Teilen Sachsens stark besuchten Landesauskunftslagerung des Verbandes sächsischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe wurde auf Grund der aus den einzelnen Bezirken gegebenen Berichte über die preispolitische Lage folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Verband sächsischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe stellt fest, daß die Hotel- und Gaststättenpreise auf das äußerste Maß gesunken sind und seit langem die Selbstkostengrenze weit unterschritten haben. Solange die ungeheure Belastung mit Steuern und öffentlichen Abgaben, die hohen Zinskosten und die hohen Tarife der öffentlichen Versorgungsbetriebe bestehen, ist jede weitere Senkung der Preise völlig ausgeschlossen.“

Besonders lebhaft waren die Klagen über die untragbarkeit der Mietzinssteuer, die in ihrer bisherigen Erhebungsform das Hotelgewerbe in eine Sondersteuer trifft, und deren Weitererhebung in der bisherigen Form unmöglich ist. Der Landesauskunft nahm dazu folgende Entschliessung an:

„Durch die letzte Reichsnotverordnung sind die immer wieder vorgebrachten Anträge auf Freistellung der hotelgewerblichen Grundstücke von der Mietzinssteuer wieder nicht erfüllt worden. Die im nächsten Jahr eintretende allgemeine Senkung ist für Hotelgrundstücke völlig unzureichend. Die Hotelunternehmen können dem Druck dieser Steuer, die ein Vielfaches der Gewerbesteuer ausmacht, nicht länger standhalten. Der Verband erhebt daher erneut die dringende Forderung nach Befreiung der Mietzinssteuer, die in den letzten Jahren zahlreiche Hotelbetriebe auf schwerste geschädigt und den Realwert des Hotelgewerbes untergraben hat.“

Bis zur reichsrechtlichen Freistellung der Hotelgrundstücke von der Mietzinssteuer wird vom Land Sachsen dringend gefordert, daß rückwirkend vom Beginn des laufenden Rechnungsjahres ab die Erhebung der Mietzinssteuer bei hotelgewerblichen Grundstücken nur in dem Verhältnis erfolgt, in welchem die Zahl der besetzten Betten zur Zahl der befahrbaren Betten gestanden hat.“

Die Nöte des Schuhmacherhandwerks.

Dresden, 23. Okt. In einer Donnerstag vormittag abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Schuhmacherzweigmannschaft, an der auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Gewerkeämter sowie des Landesauskunftsausschusses des Sächsischen Handwerks teilnahmen und in der auch der frühere Finanzminister Dr. Weber das Wort ergriß, wurde gegen die behördliche Regiewirtschaft scharf Stellung genommen. Es gelangte einstimmig eine Entschliessung zur Annahme, in der namentlich die Schließung der städtischen Werkstätten in Dresden und Befreiung der kleinen Handwerksbetriebe von der Mietzinssteuer verlangt werden. Ein entsprechender Antrag wird den Stadtverordneten unterbreitet werden. Nach der Versammlung begab sich eine Abordnung, bestehend aus drei Obermeistern, nach dem städtischen Fürsorgeamt, um die Forderungen des Schuhmacherhandwerks vorzubringen.

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht Bautzen.

Die Direktion des Bauhener Elwertes beledigt zu haben, war der Drogist Friedrich Georg Reinhold Behmann aus Bautzen beschuldigt worden. Er hatte deshalb vom hiesigen Amtsgericht eine in Monatsraten von je 5 RM. zu zahlende Geldstrafe von 25 RM. oder 3 Tage Haft erhalten und dagegen Berufung eingelegt. Im März 1931 war ein Kontrollbeamter des Wertes bei ihm erschienen und hatte auftragsgemäß aus dem Automatenzähler für elektrisches Licht mehrere Zehnpennigstücke herausgenommen, ohne daß der Strom dafür schon verbraucht gewesen war. Den Reibrbetrag hatte das Wert dann Behmann gutgeschrieben. Dieser hatte sich über das Vorgehen des Kon-



Zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats ernannt.

(Die Gesamtzahl beträgt 25.)

Erste Reihe: Geheimrat Cuno (Hagen), Vögler, Vereinigte Stahlwerke, Bankdirektor Ferdinands (Köln), Bankdirektor Friedrich Reinhold, Dr. Rat Schmidt, J. G. Jarben. - Zweite Reihe: Eggert (H.D.G.), Hackselberger-Lörrach, Otto (Christlich-Gemeinschaften), Grand (Handelskammer Dresden), Silberberg (Industrieller, Köln). - Dritte Reihe: Graßmann (H.D.G.), Graf v. Borst (Großindustrieller, Berlin), Dr. Schmitt (Allianz-Versicherungskonzern), Pfugmacher (Handwerkerk. Magdeburg).

...die Zeit erweist, ob's bricht, ob's hält was stark ist, liegt vor Schwach ist. G. J. Faltschen.

Wichtige Feststellungen im Klaref-Prozess.

Berlin, 22. Okt. (Gg. Reich.) Im Fortgang der Verhandlung des Klaref-Prozesses stellte der Vorsitzende fest, daß die Klaref's mehrfach Forderungen an die B. K. G. der Stadtbank jediert hätten, um Vorkasse zu erhalten, obwohl die Lieferungen noch nicht erfolgt und in einzelnen Fällen überhaupt gar keine Aufträge erteilt waren! Amtsgerichtsrat Rehner legte hierzu dar, daß die Klaref's wiederholt Kieburg Gelder übergeben hätten, damit er an den Fälligkeitstagen die Verpflichtungen der B. K. G. erfüllen konnte, so daß die Klaref's also ihre eigenen Warenlieferungen finanzierten. Es wurden Forderungen abgetreten, die garnicht bestanden. Rechtsanwalt Pinbar: „Wie ist denn die Berechtigung der Forderungen durch die Stadtbank geprüft worden?“ Vorsitzender: „Gar nicht!“ (Bewegung.) Um ein Beispiel zu geben, wies der Vorsitzende darauf hin, daß unter dem 14. Mai 1928 für 70 000 Mark Forderungen an die Stadtbank abgetreten wurden und daß der Auftrag für die Lieferung von der B. K. G. erst am 5. August an die Klaref's erteilt wurde.

Verlesung aller Minister Autounfall in Wien. — Mehrere Minister verletzt.

Wien, 23. Oktober. Um 11 Uhr nachts ereignete sich in Wien ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Bundesauto und einer Autotaxi. Beide Wagen wurden zertrümmert und umgeworfen. In dem Bundesauto befanden sich der Kabinenminister Dr. Dörfel, der Präsident des Rechnungsausschusses der Creditanstalt, Minister a. D. Dr. Görtler und der gemeinsame Staatssekretär Abgeordneter Schäfer. Die drei Politiker wurden in dem umgekippten Auto auf die Straße geschleudert. Minister Dörfel erlitt durch die Glassplitter des zertrümmerten Autos schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Er wurde ebenso wie der Abg. Görtler mit stark blutenden Wunden ins Spital gebracht. Präsident Görtler kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Chauffeur der Autotaxi wurde schwer, eine weibliche Insassin dieses Wagens, deren Namen man noch nicht feststellen konnte, lebensgefährlich verletzt.

— **Raubmord an einer Hochschülerin.** Der pensionierte Eisenbahner Hailin in Basdorf bei Wanditz fand Donnerstagabend, als er nach Hause kam, seine 70jährige Ehefrau ermordet auf. Der Greis lag — vermutlich mit einer Kugel — der Schädel gespalten worden. Nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommission ist Frau Hailin das Opfer eines Raubmordes geworden. Das Ehepaar war erst 1926 von Insterburg nach Basdorf gezogen.

— **Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.** In Wernigerode wurden wegen eines Sprengstoffdiebstahls acht Leute festgenommen. Die Verhafteten waren gefänglich, vor einiger Zeit in einem Steinbruch etwa 65 Pfund 70 Kilogramm Dynamit entwendet zu haben. Fünf von den Festgenommenen wurden aus der Haft entlassen.

— **Ein 14jähriger Terkianer vermißt.** Viel besprochen wird in Berlin das Verschwinden eines 14jährigen Schülers aus der Wohnung seiner Eltern in Berlin, da die Begleitumstände des Falles befürchten lassen, daß der Knabe einer Frau in die Hände gefallen ist, die ihn verführt hat. Karl Stein, ein 14jähriger Terkianer, Sohn eines Schneidemeisters, hatte am 18. Oktober frühmorgens die elterliche Wohnung verlassen, um das Gymnasium zu besuchen. Als er nachmittags noch nicht von der Schule zurück war, rief die besorgte Mutter bei dem Direktor der Anstalt an, von dem sie die überraschende Auskunft bekam, daß der Sohn doch seit dem 23. August krank gemeldet sei, und daß an diesem Tage telefonisch von einer Frau, die sich als die Mutter des Jungen ausgegeben hatte, erklärt worden war, das Kind könne nicht zum Unterricht kommen. Nach ein paar Tagen habe dieselbe Frau wiederum telefonisch mitgeteilt, daß Karl Stein an einer Mittelohrentzündung

erkrankt sei und nach Singers Zeit das Kind abholen könne. Ein ähnliches Gespräch wurde kurz vor dem Verbrechen geführt. Der vermeintliche Knabe war jeden Morgen mit besonderer Mühe pünktlich von zu Hause weggegangen und hatte bei Ferienbeginn unvermutbarerweise seine Ferien mitgebracht und seinen Eltern erklärt, daß es diesmal erst nach den Ferien Zeugnisse geben würde. Am ersten Schultage nach den Ferien ist er dann überhaupt nicht mehr nach Hause zurückgekehrt und wird seither vermißt.

— **Der Jahreshaushalt für 1929.** Der dem Gerner Schönergerichte hatte sich der 37 Jahre alte Thaler Hermann Hordring aus Leipzig-Friedrichsdorf wegen zweifacher Brandstiftung zu verantworten. Hordring hatte im Januar und im August d. J. das Haus eines Schenkwirtschafters, das er mietete, aus Brandsache in Brand gesetzt. Beim ersten Male war es gelungen, das Feuer zu löschen. Außerdem lag Versicherungsbeitrag vor, da der Angeklagte seine Wohnungseinrichtung viel zu hoch versichert hatte. Das Gericht verurteilte den Brandstifter zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

— **Auto vom Zuge erfasst.** Zwei Tote. Ein schweres Verkehrsunfall auf der Straße Rüdigerberg-Bochow forderte am Mittwochabend gegen 1/2 Uhr zwei Menschenleben. In der Nähe der Fabrik Wille der Ludowig fuhr ein Auto aus Osterwerda durch die geschlossene Bahnstraße der Werksbahn und wurde von dem vom Bahnhof

**Genügsamkeit
und Verwöhnung**
haben manches gemeinsam!
Dafür ein Beispiel: Eine Tasse
Bohnenkaffee, mit Waber's bereitet,
verwöhnt den Genügsamen,
genügt dem Verwöhnten.
Das echte WABER'S

die Zeit erweist, ob's bricht, ob's hält was stark ist, liegt vor Schwach ist. G. J. Faltschen.

Das Geheimnis des grünen Buches

Roman von K. Struppe

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(21. Fortsetzung.)

„So hat Herr Dupaty seine Familie in Deutschland zurückgelassen?“

„Er hat keine Familie, er steht allein.“

„Aber er hat doch voriges Jahr geheiratet. Wenigstens hat er das meiner Mama erzählt.“

Josephine wendet sich an ihren Mann:

„Es muß also doch etwas daran sein, wenn er es selbst sagt!“

Und zu Loblenn: „Kurz vor seiner Abreise machte er Andeutungen, aber klar ist mir diese Heiratsgeschichte nie geworden. Bei mir hat nämlich ein Detektiv nachgefragt, ob er verheiratet sei. Es scheint sich jemand dafür zu interessieren. Nun ja, wenn er es selbst gesagt hat, wird's wohl seine Richtigkeit haben. Wann war er denn bei Ihnen auf Schloß?“

„Auf Paniselle? Im Sommer 1928.“

„Wo denn ein wenig nach.“

„Damals war er doch noch schwer verliebt“, sagt sie mehr zu sich selbst. Doch Loblenn hat es gehört, und ihr Herz krampt sich zusammen. Sie hätte schreien mögen. Verlobt war er, und mir hat seine Liebe — nein, er hatte ihr ja gar nichts vorgelesen. Dieses Wunderbare hatte sich gar nicht zu Worten verdrückt — und vielleicht hatte es überhaupt nur in ihrer Einbildung bestanden. Der Brief wird schon recht gehabt haben.

Josephine nickt vor sich hin: „Es ist schon so. Dann kam jene Geschichte —“ Sie wendet sich wieder an Loblenn: „Kainer Dupatys Braut verschwand auf geheimnisvolle Weise. Sie soll in den Bergen verunglückt sein, wie es heißt. Möglicherweise hat Kainer später im Ausland geheiratet.“

Die Wangen des Mädchens brennen in roterrotter Glut, aber Josephine sieht das nicht.

Man war an den Strand gekommen, wo heute wegen des deutschen Dampfers lebhafter Verkehr herrscht.

„Sie kommen doch heute abend aufs Schiff, Fräulein von Dubenet?“

„Ich glaube schon“, sagt Loblenn.

„Natürlich kommen Sie. Gestern wird auch; an meinem Mann werden Sie einen guten Tänzer finden. Es war sehr, sehr nett, daß wir uns hier zufällig getroffen haben. Auf Wiedersehen abends!“

Als sie sich verabschiedet hatten, sagte Ulidier:

„Fast du bemerkst: sie liebt ihn?“

„Das Kind meint du, liebe Kainer?“

„Natürlich liebt sie ihn, du hast ihr ja dieses Mienenspiel nicht beobachtet.“

„Wie interessant! Er in Indien und sie in Island. Und sie können zusammen nicht kommen, die Wasser sind viel zu tief!“ Die zwei armen Königskinder.“

Loblenn hatte den Koffer voll seiner Kleider, den sie damals für ihre Reise nach Schottland mitgenommen, noch kaum berührt. Das graue Schwesternkleid war ihr liebste Gewand.

Jetzt aber suchte sie ein passendes Abendkleid aus; denn ihr, der Jungen, war auch noch das Tanzen erlaubt. Die Frau Oberin würde zwar nur ein knapperes Ständchen bei den musikalischen Darbietungen bleiben, aber einer der

stengärzte konnte Loblenn später heimgeleiten. Schwester Bernarda wollte dem Kind die Freude nicht verderben. Handlungsleute zu treffen — ach, man wußte, wie das war! Wie erregt die Kleine war! Sie sprach von den allerneuesten Tänzen, die sie sicher nicht können würde.

Bei sich aber dachte Loblenn: Ich werde nicht viel tanzen, sondern mit der fremden Dame sprechen. Die kannte Kainer Dupaty — ein unfassbares Wunder! Sie würde später Kainer wieder treffen und ihm von der Begegnung erzählen. Und darum wollte Loblenn heute abend sehr schön sein.

Sie wählte ein lavendelblaues Chiffonkleid, dessen Ärmchen der neuesten Mode noch so ziemlich angepaßt waren. Dann legte sie die dünne Perlenkette um den Hals, die sie von ihrem Vater einmal zu Weihnachten erhalten hatte. Während sie sich auf diese ungewohnte Weise schmückte, rebellierten die Gedanken in ihr: Sie wollte heraus aus dieser Weltabgeschlossenheit. Gut, daß man sie bald nach Dänemark schicken würde. Sobald Doktor Kral mit den Bouten auf Dahoos fertig war, sollten dort sechs Josephineschwester als Pflegerinnen einziehen, darunter auch sie. Doktor Kral sollte ihr helfen; denn sie wollte weiterstudieren. Ramas Brief fiel ihr ein: Sie möge sofort jede Verbindung mit Doktor Kral abbrechen, er sei verdächtig, an der Ermordung einer gewissen Klaudia von Brandt beteiligt zu sein. Was Mama sich nicht alles einbildete! Vor dem einzigen Menschen, der selbstlos gut zu mir ist, warnen sie mich. Hätte sie mir lieber die Jarvin vom Seibe gehalten. Die muß ich hassen — und weiß nicht genau, warum.

Als Loblenn von ihrem Tänzer wieder zu Josephine zurückgeführt wurde, sagte diese: „Ich habe Sie früher schon einmal gesehen und zerbreche mir vergebens den Kopf, wo das gewesen sein könnte.“

Loblenn meinte, das sei wohl nicht gut möglich, da sie vor ihrer Reise nach Island wenig in der Welt herumgekommen sei. „Und in München war ich nie.“

„Ja, gerade in München habe ich Sie gesehen“, sagte Josephine nachdenklich. „Und jetzt weiß ich auch, wo und wie das gewesen ist. Auf einer Skizze von Kainer Dupaty sah ich Ihre Gesichtszüge.“

„Das wäre möglich“, gab Loblenns verwirrt zu. Sie dachte an das Madonnenbild in der Kirche zu Ramin.

„Und auf einem anderen Bild, das nicht von Kainer Dupaty stammte, sah ich einen leisen Abglanz Ihrer Züge.“ Es war schon so. Das Porträt, das die Michaelsonna von Klaudia entworfen hatte, kam ihr unwillkürlich ins Gedächtnis.

„Sagen Sie mir, Komisch — es ist zwar Unsinn, doch nach zu fragen — kennen Sie oder kannten Sie Klaudia von Brandt?“

Loblenn wiederholte erstaunt diesen Namen, mit dem sie sich vor wenigen Stunden erst beschäftigt hatte. „Meine Mama schrieb mir einmal, daß diese Dame — verunglückt sei.“

„Stimmt. Und wissen Sie auch, daß diese Dame Dupatys Braut war?“ Josephine begriff Loblenns Erstaunen nicht, oder vielmehr, sie legte es sich auf ihre Weise aus: Ulidier hatte recht, das Kind liebte Kainer — ein Wunder sah das jetzt — und die Erwählung von Kainers Braut erregte sie in ungewöhnlichem Maße.

Loblenn war es, als habe man mit einem Hammer auf sie eingeschlagen. Doktor Kral sollte am Verschwinden von Kainers Braut beteiligt sein.

„Meine Mama schrieb mir von einem Mann, der in Verdacht kommt.“

Josephine zuckte die Achseln. „Wer daran glauben will!“ antwortete sie gleichmütig. Ulidier jedoch griff jetzt den Faden des Gesprächs auf und erzählte, daß er diesen Mann ein wenig kenne. Und er fing an, Doktor Kral zu beschreiben, Zug für Zug.

Loblenn meinte, man müsse das Klopfen ihres Herzens hören.

„Nunoch versuchte sie, durch kleine Zwischenfragen letzte

Zweifel zu beseitigen, wobei sie allen Schaffstirn aufwandte, um ihr Geheimnis nicht zu verraten.

„Stand in den Zeitungen nicht etwas von einer heftigen Narbe auf der Stirn?“ Ihre Augen hingen mit stübendem Ausdruck an Ulidiers Gesicht.

„Beobachtet erwiderte dieser: „In den Zeitungen stand nichts davon, weil ich dieses Kennzeichen zu erwähnen vergaß. Nun Sie davon sprechen, erinnere ich mich daran. Aber woher wissen Sie es denn?“

Loblenn hatte sich nun doch gefangen und flatterte verwirrt. Rama werde sich vielleicht geirrt haben.

Ulidier war sehr lebhaft geworden.

Sonderbar ist, daß dieser Mann eine solche Narbe wirklich hatte. Vielleicht hat ihn außer mir noch jemand gesehen und die Berichte sind ergangen worden. Es ist zu wissen, daß dieser Mann gefunden wird.“

Es drängte Loblenn zu sprechen, und doch hinderte sie ein geheimnisvolles etwas, diesen Mann zu verraten. Sie schweig also und sagte sich zu ihrer eigenen Verwöhnung vor: Ich muß erst noch einmal alles überdenken, dann kann ich immer noch reden. Doch etwas Geheimnisvolles um diesen Mann war, hatte sie immer gespürt, aber das hatte in ihr stets nur Mitleid und niemals Mißtrauen hervorgerufen.

„Glauben Sie nicht an einen Mord, anblinde Frau?“

„Nein.“ Daß sie überhaupt nicht an Klaudias Tod glaubte, verschleierte sie.

Ran kam schließlich wieder auf den Detektiv zu sprechen, von dem Josephine auf Kainers Verheiratung aufmerksam gemacht worden war.

„Der Auftrag ging von Dänemark aus“, sagte Frau von Brandt hinzu. Wieder erzählte Loblenn. Wieder ätzte ihr Herz im Kreisfeuer ständiger Erwägungen. Darum hatte also Doktor Kral versucht, sie über Kainer Dupaty auszufragen. Das schändliche Gewissen trieb ihn, Erkundigungen einzuziehen über Personen, die mit seinem Opfer in Zusammenhang standen. Mein Gott, jetzt hielt sie ihn selbst schon für schuldig, und es war es doch nicht!

Josephine sah mitleidig auf Loblenns Armes, ihres Kind, dachte sie, du leidest bei dieser Unterhaltung und hast sie trotzdem gewollt, treibst dir den Sackel immer noch tiefer ins Fleisch.

Ob denn die Damen den ganzen Tanz verplaudern wollten, fragten einige Herren.

„Ich tanze sowieso nicht“, entgegnete Josephine. „Aber Sie, Komisch, sollten sich nicht mehr abhalten lassen.“

„Es sind ja genug Isänderinnen da“, meinte Loblenn. Sie hatte recht: Die Herren rissen sich um die Isänderinnen und den hübschsten der Isänderinnen und den herabhängenden Köpfen. „Man wird mich nicht sehr entbehren. Warum tanzen Sie gar nicht, anblinde Frau?“

„Ich habe vor einiger Zeit einen bösen Sturz getan.“ Sie zeigte auf ihre linke Wange. „Sie sehen die Spuren noch.“ Loblenn sah die Narbe, die sich bis zum Ohr hin zog und das schöne Gesicht mißfällte. Josephine schaute nach Ulidier aus; der war gerade beim Tanz. Sie sprach weiter: „Eine böse Sache, doch ist sie gut abgegangen.“ Sie hatte nur ein Ständchen Schach mitgenommen, aber ihr das Augenlicht gelassen und das Leben des Kindes. Loblenn schien ihr, was Selberklärung andeutet, nicht mehr ganz unüberwindlich. In impudenter Hermschheit wandte sie sich ihr zu: „Armes Mädchen! Wie lassen wir einmal aus dem Rest, aber es gibt begnadete Hände, die dafür sorgen, daß wir nicht zerreißen werden.“

Sie zog Loblenn an sich. Das Mädchen, das niemals Muttergüte empfangen hatte, ließ sich von der fremden Frau streicheln.

Wenn man von der dänischen Hauptstadt weg durch die grüne Ebene fährt, sieht man Bäume mit festem rundgeschuldeten Kronen, die an Kiefernästen aus einem Fotopark erinnern. Dazwischen sind wie Berschwärme die Köpfe der weißen Wägen hingestreckt. Da und dort steht in der hellen Landschaft eine schwarze Windmühle.

(Fortsetzung folgt.)

Das Verbrecheralbum. Von Horst Harisenstein. (Nachdruck verboten.)

Im Erkennungsdienst. Wir gehen an der dattolostopischen Registratur vorbei, wo fleckige Augen die Bogen-, Schlangen- und Wirbelmuster der Fingerabdrücke erschauen und zur Henryschen Formel blicken. Ein ganzes Zimmer stellt das schauerliche „Verbrecheralbum“ dar, denn das Album ist keine Verzeichnisse, die man in die Hand nimmt und gemächlich durchblättert, sondern rings an den Wänden stehen sie wie ein Chiodorosa von Kartellstücken. Nicht das Alter, sondern auf jeden Kasten ist gewissenhaft Größe und Alter des Täters sowie die Verbrecherart etikettiert. Mörder, Räuber und Erbsinnen, Sprenger, Brandstifter,

grifflosig-abstehlicher Raubmörder, mit brennendem Messer bohrt sich der Segualerbräcker in den einzigen Gehirnschlag. Genug von diesen Hyänen der Gumpfenberandung! Ich glaube, daß die Lichtbildersammlung des Erkennungsdienstes ein außerordentlich wertvolles Material für psychologische Studien ist. Sie — nicht charakterologische Verbrecher — ist der direkte Weg zum Erwerb tiefenpsychologischer Menschenkenntnis. Das könnte man sich alles ersparen, wenn man es besser versteht, in den Augen zu lesen! Aber heutzutage fällt einem oft eine gewisse Beobachtungsunfähigkeit und Wahrnehmungsschwäche auf. Gerade das Einfache, Sinnfällige, gerade die Dinge, bei denen es zunächst nur zu sehen gilt und noch gar nichts zu denken, zu rechnen und Stellung zu nehmen, gerade sie haften in der Wahrnehmung der Menschen unserer Tage am wenigsten. Aber wie sehr der Mensch auch vermag, wenn es sich um bewachte Beobachtungen handelt, so scharf und treffend beobachtet er instinktiv. Weil es so ist, muß man erlauben, daß Leute mit einfachem Geist so oft nach einer kurzen Begegnung mit einem Verbrecher ihn in der Lichtbildersammlung sogleich wieder erkennen.

Kommt eine Dame in den Erkennungsdienst und erzählt sie, daß sie von einem Manne belästigt worden sei, so wird der Beamte nach dem ungefähren Alter und der Größe des Täters fragen. Schätzt die Dame ihn auf 25 Jahre und Größe 1,70 Meter, so zieht der Kommissar aus der Abteilung „Einfachleichtsverleher“ nicht nur den einen Kasten 1906 und 1,70 Meter heraus, sondern zur Vorsicht auch die benachbarten Kästen, die Delinquenten im Alter von 20 und 30 Jahren und von der Größe 1,65 und 1,75 Meter einlegend haben, denn die Angegeersterin kann Schätungsfehler unterlegen sein. Hat sie Alter und Größe des Täters einigermaßen richtig abgeschätzt, so wird es ein leichtes sein, den Täter genau festzustellen, wenn er sich in der Karte befindet. Als Identifizierungsmittel fristet freilich das Verbrecheralbum ein kümmerliches Dasein. Die Dattolostopie ist maßgebend. Aber dessen ungeachtet kann die Polizei bei Ermittlung unbekannter Verbrecher und bei Feststellung unbekannter Täter das Verbrecheralbum nicht entbehren.

Sachen hat die Form der Kartellstücke. In Berlin, das die Buchform hat, findet dieselbe Verbrechensgliederung statt, aber ohne Etikettierung von Lebensjahr und Körpergröße. Dem Publikum werden die neuesten Bilder vorgelegt, und es muß bei dieser Albumform sämtliche Bilder durchsehen. Gleichgültig, ob 2000 oder 3000 Aufnahmen. Sicher ist indes keinesfalls, daß sich unter diesen neuesten Bildern das des Täters auch wirklich befindet. Nehmen wir an, die Aufnahme erfolgte am 29. März 1927; im Mai wird er zu 5 Jahren „Z“ verurteilt. Bis zum Monat Mai und später geben viele neue Bilder ein. Da seit dem Herstellungszeitpunkt des Bildes — dieses ist ja maßgebend — keine Aufnahme mehr vom Täter gemacht worden ist, wird er nach fünf Jahren sicherlich nicht von dem Einsichtnehmenden erkannt werden können, wenn er dann ein neues Verbrechen begangen hat; das ist der Nachteil der Buchform. Abgesehen von dem Einsichtnehmenden in eine verwirrend große Anzahl von Bildern. Bei der Kartellform kommt nur Aufnahmen bestimmter Größe und bestimmten Alters in Frage. Hier werden ganz wenig Aufnahmen dem Publikum vorgelegt und auch nur der in Betracht kommende Teil der Lichtbilder, unter dem sich der Verbrecher befinden muß, wenn von ihm überhaupt ein Photo in der Lichtbildersammlung liegt. Stirbt ein Delinquent, so kann sein Bild aus der Karte jederzeit entfernt werden, nicht aber aus dem Album, weil dort das Bild festgeklebt ist.

Das Verbrecheralbum.

Von Horst Harisenstein. (Nachdruck verboten.)

Im Erkennungsdienst. Wir gehen an der dattolostopischen Registratur vorbei, wo fleckige Augen die Bogen-, Schlangen- und Wirbelmuster der Fingerabdrücke erschauen und zur Henryschen Formel blicken. Ein ganzes Zimmer stellt das schauerliche „Verbrecheralbum“ dar, denn das Album ist keine Verzeichnisse, die man in die Hand nimmt und gemächlich durchblättert, sondern rings an den Wänden stehen sie wie ein Chiodorosa von Kartellstücken. Nicht das Alter, sondern auf jeden Kasten ist gewissenhaft Größe und Alter des Täters sowie die Verbrecherart etikettiert. Mörder, Räuber und Erbsinnen, Sprenger, Brandstifter,



Arthur Schnitzler.

Der bedeutendste literarische Schöpfer und Dramatiker, erlag in Wien im Alter von 62 Jahren einem Schlaganfall. Schnitzler, der aus dem Reichertshausen herabgekommen ist, veröffentlichte schon in jungen Jahren zahlreiche dramatische Werke, wie „Anatol“, „Meister und Jungfrau“, „Der junge Werhoffer“, „Professor Bernhardi“ und „Der Kreml“, sowie mehrere Romane und Erzählungen, die zu den herausragendsten Prosaerzeugnissen der neueren deutschen Literatur gehören.



Der frühere Burenführer General Smuts in der Reichshauptstadt.

General Van Christian Smuts, der Burenführer und ehemalige Gegner des deutschen Generals a. d. E. von Hindenburg, mit dem er vor einiger Zeit Versöhnung schloß, ist zum Besuch der Reichshauptstadt in Berlin eingetroffen. Smuts, der eine Zeitlang Premierminister der südafrikanischen Union war, ist heute ein entschiedener Gegner des Versailles-Vertrages.



Franz Liszt.

Der bedeutende Komponist und Klaviervirtuose, der Vater Cosima Wagner, wurde vor 120 Jahren, am 22. Oktober 1811, in Debenburg (Burgenland) geboren. Die musikalische Welt verdankt ihm eine große Anzahl unsterblicher Kompositionen für Orchester und Klavier.

Liszt-Anekdoten.

Als Franz Liszt in Paris der gefeierten Virtuose seiner Zeit war, der Paganini des Klaviers, wie man ihn damals nannte, ging er einmal spät abends über die Straße. Bislich wurde er von einem armen Mann um eine milde Gabe angeprochen. Liszt, der als sehr freigebig bekannt war, gab ihm die Tafel, fand aber als kleinste Note einen Hunderrubelsteiner. Kurzentschlossen wandte er sich an einen danebenstehenden Schneeschipper und bat ihn, doch zu gehen und das Geld schnell zu wechseln.

„So, meinte der Schneeschipper, das tue er sehr gern, aber er könne natürlich nicht sein Arbeitszeug undemantel haben lassen.“

„Ich werde so lange aufpassen“, sagte Liszt, worauf ihm der Mann seine Schneeschaukel in die Hand drückte und verschwand. Wenige Minuten später kam ein guter Freund Liszts des Weges und sah staunend auf den Komponisten, wie er mit seiner Schneeschaukel und dem wartenden Bettler an seiner Seite hier wartete. Liszt erklärte ihm in wenigen Worten die Situation und sein Freund wollte sich anschließen vorziehen. „Da können Sie die morgige Frühwarte, mein Lieber“, meinte er zu Liszt. „Der Straßenkehrer müßte ja geradezu ein Idiot sein, wenn er mit dem Hunderrubelsteiner zurückkehrt.“ Liszt, der nicht so pessimistisch über die Ehrlichkeit der kleinen Leute dachte, ließ seinem Freunde eine Wette über dieselbe Summe absetzen. Als er dem Schneeschipper eben zum Wechseln gegeben sein Freund hatte toben selbstlicher eingeschlagen.

als der Schneeschipper atemlos zurückkehrte und sich entschuldigte, daß es nicht schneller gegangen sei.

„Es ist ein wahres Glück, daß Sie sich verspätet haben“, sagte ihm Liszt. „Denn in diesen paar Minuten haben Sie hundert Franken verdient, die Ihnen dieser Herr da zur Strafe für sein Mißtrauen auszahlen wird.“

Liszt rauchte bis in seine letzten Lebenstage gerne schwere Braßhigarren. Auf einer Reise näherte sich ihm eine Anbeterin und bat ihn um den Zigarettenstummel, den er eben fortwerfen wollte.

„Über wollen Sie nicht lieber eine neue Zigarre?“, fragt Liszt schalkhaft.

„Nur dann, Meister“, lächelte die Schöne, „wenn Sie sie zumindest anrauchen wollen.“ Liszt willfahrte ihr und reichte ihr dann mit einer Verbeugung die Zigarre. Die Schöne dankte, blies aber verlegen stehen. Liszt fragte sie, ob sie noch etwas auf dem Herzen habe. Ja, rüchete sie heraus, sie habe noch eine Schwester. Ob sie nicht auch für diese eine Zigarre zum Andenken erhalten könne?

„Ich tue alles Mögliche für eine schöne Frau“, antwortete Liszt, „aber eine Nikotinvergiftung geht doch etwas zu weit.“

Einer etwas eigentümlichen und nicht gerade berückenden Dame, die ihn in Paris um ein Stellbuchein anflehte, erwiderte er: „Zehn Stunden des Tages mußte ich, vier vergehen damit, der Musik anderer zu lauschen, eine mit Wahlgelassen und eine weitere mit Nachdenken. Da ich den Rest mit Schlafen verbringe, bestünde also die einzige Möglichkeit, Ihren Wunsch zu erfüllen, darin, daß Sie mich nächstens beim Rauchtandeln erwischen.“

Die Wiettschuld Mascagnis.

Der Komponist zählt nach 50 Jahren. Bei seiner letzten Anwesenheit in Mailand wurde Mascagni eine große Überraschung bereitet. Er erhielt zwei große Pakete mit vergoldeten Büchern, die von hartem Eisenblech zusammengehalten wurden und in einen Kasten eingeschlossen waren, den der Meister der „Cavalleria Rusticana“ hocherfreut mit nach Hause nahm. Es sind jetzt gerade sechs Monate her, seit ihm dieser Schatz übergeben wurde, und der alte Mascagni hat Freudenstrahlen vergossen, als er sich davon überzeugt hatte, was für liebe Erinnerungen an seine eigene Jugend- und Studienzeit in Mailand ihm damit wiedergegeben worden sind. Einer seiner Verehrer und Freunde hat ihm diese Kostbarkeiten aufgeführt, wobei er sich als rechter Delinquent erwies; denn die Auffindung der Pakete und die Umstände, welche sich daran knüpfen, sind ganz einzigartig.

Man probte zu den „Masten“, die in der Mailänder Scala aufgeführt werden sollten. Abends nach dem Proben verlassene sich ein trauriger Freundeskreis bei Maestro Pietro Mascagni und seiner Frau, wobei dann manche Erinnerung lebendig wurde. Mascagni erzählte, wie er vor fünfzig Jahren am Konservatorium zu Mailand und in den Musikschulen von Bonaventura und Saffredini studierte. Das richtige Studentenleben, unruhig und aufgeregter. Immerfort wechselte er seine Wohnung, wohnte bald hier, bald dort. Puccini, mit dem er sich damals an-

freundete, war etwas lebhafter und haßte sich in der St. Carlsgasse eingemietet. Beide hatten sie meistens beide nicht. Oft verließ es nur zu sehr bescheidenem Essen und mit der Wiettschuld es regelmäßig. Sie kannten damals noch nicht ihr „Gasthaus zur Alba“ in der Battarigasse, wo ihrem Wagen bereitwilliger Kredit eingeräumt wurde, als ihrem jugendlichen Genies. Pietro schrieb damals seinem Vater höchst wichtig: „Wenn Du mir zwei Arme voll Brot schicken wollest, könnte ich mir ein Paar schöne Hosen machen lassen, denn ich habe einen Schneider gefunden, der für Weniges sehr gut arbeitet.“

Mascagni hatte in dieser Zeit seine erste Oper geschrieben: „Mascagni“. Sie brachte ihm nicht viel ein und blieb auch fast ganz unbekannt. So ging es nicht weiter. Mailand bot dem jungen Talent damals noch wenig. Pietro Mascagni mußte sich entschließen, seine Wohnung in der Gioiosa-Strasse aufzugeben. Er blieb dort 120 Lire rückständige Miete schuldig; aber der Vermieter, auch Künstler, ließ ihn ziehen, nachdem er einen Koffer als Pfand für die Zahlung erhalten hatte. Aus der Zahlung wurde dann allerdings nichts, und so geriet auch das Pfandstück in Vergessenheit.

Niemand von Mascagnis Freunden, denen er dies erzählte, wollte vor fünfzig Jahren den zurückgelassenen Habichtsturz bei dem Zimmerwirt irgendeinen Wert zugestehen. Erinnerste sich der Meister doch noch der Straße, wo er damals gewohnt hatte, und seines ehemaligen Wirtes, des Malers „Luis“.

Ein paar Tage nach diesem Erinnerungsaustausch erschien nun Mascagnis Freund Maestro Guisanti-Gamberini mit einem geheimnisvollen großen Paket unter dem Arm. Puccini! Mascagni durchstübert sie neugierig... aber es ist doch seine eigene Handschrift! Er durchflügelte die Seiten, trällert und pfeift die Musik mit, mit der Hand den Takt unterstreichend. Und dann singt er plötzlich unbändig an zu lachen. Nacht und Tag, bis er den Kopf auf den Arm legt und wie ein Junge zu weinen beginnt.

Es sind die Noten zu dem Präludium von „Mascagni“ und das ganze Manuskript seiner Jugendoper, der „Mascagni“, die er vor fünfzig Jahren in dem Kämmerchen der Gioiosa-Strasse bei dem Maler Luis geschrieben hatte. Weiter: eine Menge Briefe von Lehrern, Freunden, darunter auch von Puccini, der damals bereits, vor 50 Jahren, den eigenartigen Versatz entwickelte, der gar nicht übersehbar ist. Als Guisanti-Gamberini seine Schätze alle herbeigeschleppt hatte und man sie im Fremdenstube schaute, wurden noch Bücher, Studien über den Kontrapunkt, aber die griechische Musik, Karikaturen von Lehrern und Mitschülern, die Mascagni mit Vorliebe anfertigte, gefunden. Endlich auch der Briefwechsel mit dem Datum vom Dezember 1882.

Freund Gamberini hatte sich auf Grund des Erinnerungsaustausches jenes Abends auf die Suche nach dem Maler Luis gemacht und zwar nicht mehr nach ihm selbst — denn er war gestorben —, aber seine Erben ermittelt. Bei ihnen fand er noch das feinerzeit vor 50 Jahren von Mascagni für die rückständige Miete dagelassene Pfandstück. Natürlich wollten die Erben des um seine Miete geprellten Malers die kostbaren Noten gar nicht herausgeben. Keineswegs etwa des Geldes wegen, sondern weil sie den neuentdeckten Familienchatz als Andenken an den großen Komponisten bewahren. Erst als sie hörten, daß Mascagni eine Freude gemacht werden sollte, willigten sie gern ein, daß Maestro Guisanti-Gamberini ihn mitnahm.

Pietro Mascagni aber ließ es sich nicht nehmen, die 120 Lire Wiettschuld gutzumachen, wobei er dann noch den treuen Pfandbesitzern zu Zins und Zinseszins sein Bildnis widmete.

Erhard Gogge.

Aus Sachsen.

Wesentliches Vordringen der Bevölkerungsabnahme in Sachsen.

Beitrag über das 1. Halbjahr 1931. Nach Mitteilung des Sächsischen Landesamtes wurden im ersten Halbjahr 1931 in Sachsen 17 073 Geburten...

Die Geburtenzahl hat also auch seit 1929 eine beträchtliche Abnahme erfahren. Diese Abnahme ist eine Folge des wirtschaftlichen Niederganges...

Unter den Geburten befinden sich im ersten Halbjahr 1931 8041 Mädchen. Das ist weniger, als im ersten Halbjahr 1930...

Die Totgeborenenquote, die anzeigt, wieviel Totgeborene sich unter hundert Geburten befinden, stellt sich in Sachsen im ersten Halbjahr 1931 auf 3,42 gegen 3,50 im ersten Halbjahr 1930...

Im ersten Halbjahr 1931 wurden 22 975 Sterbefälle gezählt gegen 27 267 im ersten Halbjahr 1930. Die Zahl der Sterbefälle hat also um 1775 zugenommen.

Die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr betrug im ersten Halbjahr 1931: 2602 gegen 2126 im ersten Halbjahr 1930. Die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr hat also einen weiteren Rückgang gegenüber dem Vorjahr erfahren.

Der Rückgang der Lebenserwartung über die Weltbevölkerung berechnet sich im ersten Halbjahr 1931 auf 3816 gegen 3257 im ersten Halbjahr 1930.

ersten Halbjahr 1930. Der Rückgang ist auf die Abnahme der Geburtenzahl und auf die Zunahme der Sterblichkeitszahl zurückzuführen. In den folgenden Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarck, Barmen, Pilsen, Reichenbach und Borsdorf wurden im ersten Halbjahr 1931 mehr Geborene als Geborene gezählt.

Dresden, 23. Oktober. Einheitsrat der Dresdner Kraftbrotsbäcker. Sämtliche Kraftbrotsbäcker werden in Dresden mit Wirkung ab 1. Januar 1932 zu den jetzigen Fahrpreisen der Kleinbrotbäcker Personen befördert.



Der bekannte Dirigent Felix v. Wein-gartner heiratet zum 5. Male.

Felix v. Wein-gartner und seine junge Braut Carmen Studer. Der berühmte Dirigent und Komponist Felix v. Wein-gartner wird sich jetzt zum fünften Male verheiraten.

Kraftbrotbäcker weg. Auch werden sämtliche Droschken dann nur noch mit einem Karostreifen versehen sein.

Sebnitz, 23. Oktober. Winterhilfe der Bäckerei. Die Bäckerei zu Sebnitz hat in ihrer letzten Innungsverammlung beschlossen, auch in diesem kommenden Winter sich geschlossen an der Nothilfe für Wohlfahrtsempfänger zu beteiligen.

Pirna, 23. Okt. Wildlebeteilen. In einem Jagdrevier in unmittelbarer Nähe Pirnas hat der Rentierjäger vor einigen Tagen 18 Schlingen gefunden.

Meißen, 23. Oktober. Feuer durch Brandstiftung? In Garfisch fiel das Anwesen des Zimmermanns Meißner mit massivem Schornstein einem nächtlichen Feuer zum Opfer.

Leipzig, 23. Oktober. Die Zahl der Straßenhändler. In Leipzig sind zur Zeit etwa 1000 umherziehende Straßenhändler tätig.

Leipzig, 23. Oktober. Ein betrügerischer Obstverkäufer. In den letzten Tagen ist, besonders im Südviertel der Stadt, ein unbekannter etwa 24 Jahre alter Obsthändler aufgetreten.

Leipzig, 23. Oktober. Durch todende Farbe verdrängt. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in einem Fabrikbetrieb am Bismarckweg ein schwerer Unglücksfall.

Auf gute Freundschaft.

Von Heinz Lorenz-Lambrecht.

(Kochbuch verboten.)

Ein Fläschchen schneit das Städtchen in zwei ziemlich gleiche Teile. Früher bildeten sie getrennte Gemeinden, heute gehören sie unter einem Bürgermeisteramt zusammen.

Der alte Heinrich, dem das Haus gehörte, sah die Hälfte des Tages, die Niederbrille auf der Stirn oder auf der Nasenspitze, in dem „Kontor“ hinter dem Laden, hatte Krallen in der Stirn und Schnupftabak im Schnaubart.

Heute ist der Laden lange vor Feierabend geschlossen, und die zwei Kunden — ein Fuhrmann, der eine Rolle Kautabak, und ein Weib, das ein Pfund Küchenseife kaufen will — rütteln vergeblich an der Kante.

„Bloß nicht den Kopf hängen lassen! Wird schon wieder werden“, sagt Ferdinand, ohne recht bei der Sache zu sein, denn er hat sich schon eine ganze Weile damit beschäftigt, Christine immer dann anzusehen, wenn sie ihn nicht ansah.

Christine legt aus irgendeinem Grund Wert darauf, selbstzufällig: „So eine ganz echte bin ich ja nicht. Wie dein Onkel zum zweiten Mal geheiratet hat, bin ich mit in die Ehe gekommen, ich bin seine Stieftochter.“

Der Vater erklärt weiter: „Ich hab' sie zu mir genommen, damit ich nicht so allein bin. Sie schläft im Grewenhausener Zimmer, sie ist ja auch in Grewenhausen geboren. Für dich haben wir das Lambrecht'sche Zimmer hergerichtet, du bist ja ein Lambrecht.“

Ferdinand lacht glücklich, weil er an seine Knabenzeit denkt: „Ja, ja, ich weiß noch gut, wie wir uns bekämpft haben. Immer nach der Schule sind die Lambrecht'schen gegen die Grewenhausener gezogen, und auf den Bleichwiesen sind die Steine im Trommelfeuer hinüber und herüber

über das Fläschchen geschlagen. Da!“, er deutet auf eine Narbe über dem linken Auge, „das ist noch davon.“

„Genau. Die eine Hälfte gehörte zu Lambrecht, die andere zu Grewenhausen.“

„Am...“ Ferdinand verfinstert in nachdenkliches Schweigen.

„Was hast du denn?“ fragt Christine dann.

„Ach, ich hab' nur gedacht, wie gut es ist, daß du nicht meine richtige Kusine bist.“ Er schenkt die Gläser voll.

„Amerikanische Lage? Wie meinst du das?“ So: Jeder Amerikaner wüßte sofort, wie er Kapital aus der Lage schlagen könnte.

Am folgenden Morgen fragt er Christine nach ihrer Lieblingsfarbe. „Blau“ sagt sie und denkt an den Blumenstrauß, den er ihr schenken wird.

„Wie geht es dir?“ „Gut“, sagt sie. „Wie geht es dir?“ „Gut“, sagt sie. „Wie geht es dir?“ „Gut“, sagt sie.

Einige Tage darauf erscheint ein Ländchermaler aus Grewenhausen mit einem Eimer voll Kobaltblau und ein anderer aus Lambrecht mit einem Eimer voll Ostgrün.

„Was ist denn jetzt los?“ ruft der alte Heinrich. „Ich soll die Badentür breiter machen, das heißt, zwei Türen nebeneinander soll ich machen, eine für die Grewenhausener und eine für die Lambrecht'schen.“

„Was ist denn jetzt los?“ ruft der alte Heinrich. „Ich soll die Badentür breiter machen, das heißt, zwei Türen nebeneinander soll ich machen, eine für die Grewenhausener und eine für die Lambrecht'schen.“

Endlich tritt noch ein Schloffer auf. „Ich soll mitten durch den Laden ein manns Hohes Eisengitter machen.“

beginnt Außerordentliches zu ahnen, kann aber nichts aus Ferdinand herausbekommen, der voller Heimlichkeit und Blässe steht.

Das ganze Städtchen ist geschlossen vor Reugier. Man möchte jetzt gerne in dem Geschäft auf der Brücke laufen, nur um bei dieser Gelegenheit zu erfahren, was dort eigentlich los ist.

Dann erscheint im Blatt eine Notiz: „Ein alter Zwist! Wieder ein bedauerliches Beispiel, wie sich das alte Erb-übel der Deutschen, der Zwiespalt, selbst in der kleinste Einheit, in die Familie, einnistet.“

„Berstehst du jetzt?“ fragt Ferdinand, als er Christine die Notizen zeigte. „Noch nicht ganz? Pah auf: Unsere Freundschaft ist natürlich nur Bluff nach außen hin.“

Am Ersten. Lange bevor die Badentüren geöffnet werden, steht nach links und rechts je eine Menschenkette auf der Brücke.

Das Geschäft blüht auf, Ferdinand kann nach dem ersten Monat seine Unkosten abdecken. Aber er ist noch nicht zufrieden, dieser Teufelsferdinand.

Er hat recht. Eines Tages poltert der erste Touristenwagen auf die Brücke und hält vor dem Haus.

...und dem ... der ... nicht ...
...haben bis jetzt noch keine ...
...in die ... geleitet, jedoch hat man ...
...nach ... zu organisieren. Eine ...
...am Tage nach dem ... in das ...
...vorbrang, ist ohne jeden Erfolg wieder ...

Jährlich 150 Drillinge.

Die Zwillinge können Anspruch machen ...
...zu gelten, ist wohl am besten daraus ...
...haben schon seit langem, besonders in der ...
...als ... zu ...
...der ... ist hier das ...
...geworden und hat eine Menge ...
...erfahren. Jeder Drillinge oder gar ...
...wie man machen sollte, diese ...
...ins ... steigern lassen, hat ...
...auf die ... gebracht. Es ...
...des ...
...hinaus ins ...
...Wirkung ...

Aber auch noch ein ... haben die ...
...vor den ...
...in die ...
...als man die ...
...Frankreichs,
...hatte, der als ...
...im ...
...eine ...
...damit man die ...
...nicht sofort ...
...Warum es ...
...auch in ...
...darstellen.

In Deutschland werden ... über 120 000 ...
...800 Jahre für ...
...für die ...
...sich in ...
...2 ... und 1 ...
...der ...
...in vier ...
...3 ... 2 ... 2 ...
...in ...

Die ... zwischen den ...
...in ...
...in ...
...in ...
...in ...

Die ... in ...
...in ...
...in ...
...in ...

Die ... in ...
...in ...
...in ...
...in ...



Berlin. Drie Drillinge.
Drei Knaben, deren Erscheinung während gefeiert wurde.

Das Recht auf den Tod.

Englischer Arzt fordert das Recht der ...
...auf ...
...auf ...
...auf ...

Der englische Arzt Dr. ...
...auf ...
...auf ...
...auf ...

...das ...
...auf ...
...auf ...

Das Gefängnisbuch von Eingerhult.

Schwedische Strafanstalt oder ...
...auf ...
...auf ...

Turnen, Spiel und Sport

Burkauer Sport-Verein
Sonntag, 24. Okt., abends 8 Uhr,
wichtig. Monats-Versammlung
im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Mitglieder
wird erwartet. Der Vorstand.

Kus der Deutschen Turnerschaft.
Kudolf Oberholzer f. Ein in früheren Jahrzehnten ...
...auf ...

Handball II.

Der 25. Oktober ist in der ...
...auf ...

Fußball.

Oesterreich gegen Irland und Schottland. Bekanntlich hat die ...
...auf ...

Konflikte im ...
...auf ...

Die ...
...auf ...

Sportklub 1919 Wehrsdorf.

Am ...
...auf ...

Schwimmsport.

Städtecamp Paris gegen Köln.
...auf ...

...auf ...
...auf ...

Eingerhult wurde mitten im ...
...auf ...

Glückliches Schweden, das ...
...auf ...

Es wird nicht geschlafen ...!

Die ...
...auf ...

Boxsport.

Schmeling wiederhergestellt.
Joe Jacobs, Manager des ...
...auf ...

Hein Müller gewinnt die Revanche.

Der erste ...
...auf ...



Die Adlerplakette für die Bergwinger der Matterhorn-Nordwand.

Die ...
...auf ...

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Trinitatis (23. Oktober).
Bischofsweihe. Sonnabend, 24. Oktober. 10 Uhr:
Katholische Morgenandacht der Dresdener-Kantoren- und
Organistenvereine. Herr Müller.

Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635).
Deutsche Welle: Sonnabend, 24. Oktober.
14.50: Kinderballade.
15.45: Dr. W. W. Jacobson: Frauen im Handwerk.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Zuführung im Buchhandel und Druckereigewerbe:
die Schul-Sparmaßnahmen.

Die Geschäftslage des Buchhandels hat sich nach einem
Berichte der Leipziger Handelskammer erheblich
verschlechtert. Die Umsätze im Sortiment sind zurückgegangen.



Die Preiswaage

Den ausseren schmerzhaften
Widerstand.

Alles in der Schwebe! - Getreideknappheit in
Deutschland. - Feste Teepreise trotz höherer Tee-
Exporte. - Wichtige Kupferkonferenz. - 7 Millionen
Ballen Baumwolle werden eingelagert.

Die Lebensmittellage in den Lebensmitteln- und
Rohstoffmärkten bleibt sehr unruhig. Im allgemeinen
neigen die Preise zu weiterer Beseitigung, doch ist
dieser Umschwung bisher nicht mehr als eine marktübliche
Reaktion auf die vorangegangene Phase.

Am Getreidemarkt ist die Lebenslage gut
behalten. Zum Teil hängt die überaus zu beobachtende
Klebung der Rohware mit Warenverlusten zusammen.

Am Baumwollmarkt konnte sich die zwar nur geringer
Umsatzsteigerung eine Erholung der Preise durchsetzen.
Trotz des Konsumrückganges kann das indische, sowie das
ausländische Angebot relativ bequem untergebracht werden.

Entwicklung der Weltmarktpreise:

Table with 4 columns: Commodity, 1912, 1913, 1914. Rows include: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Rauwolle Wochenmarkt

Am heutigen Wochenmarkt wurden gegen 7000 Ballen
Rauwolle angeboten. Die Preise sind im Vergleich mit
dem Vortage um 10-15% gestiegen.

Produktionsmarkt.

Berlin, 22. Oktober. Nach früheren Voraussagen
eröffnete die Industrie im Oktober eine neue Phase.
Der Aufschwung der Produktionen ist ein Zeichen für
den Fortschritt der Wirtschaft.

Neueste Baumwoll-Rate.

Bremen, 22. Oktober. Baumwoll-Rate.
Heddinger unterhalb (Standard) 25 mm Längs 7,81 Dollar-Cents (Wortung 7,62).

Ämtliche Devisenkurse.

Table with 5 columns: City, Parity, Rate, etc. Rows include: London, New York, Paris, etc.

Reichsbank: Wechselkurs 100% ab 2. 9. 1914.
Lombardbank 10% ab 2. 9. 1914.

Das moderne

Not eröffnet

KAUFHAUS MOECK

Neustadt

Böhmische Straße 3
Ecke Quergasse

Jahrmarkt-Sonntag ab 11 Uhr geöffnet!

Was wir unseren Kunden bieten!

zu dem Preis den jeder kaufen!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Kleiderstoffe!

Winterstoffe moderne Stoffe, große Musterauswahl	50
Herbststoffe große Auswahl, besonders schöne Muster	95
Woolenstoffe reine Wolle, alle modernsten Farben	125
Woolenstoffe schöne, feine Kleiderstoffe in neuen Farben	175
Woolenstoffe schöne, feine Kleiderstoffe in neuen Farben	195
Hauskleiderstoffe schöne Qualität, große Muster-Auswahl	95

Aussteuer-Artikel!

Rob- und Bett-Nessel dichte, gute Qualität Bettbreite Mtr. 68, 48, ca. 80 breit Mtr. 38.	28
Leinwandtuch mit Leinenglanz Bettbreite Mtr. 85, 68, Kissenbreite Mtr. 48.	38
Stangenleinen gute Qualität, versch. Streifen Bettbreite Mtr. 1.35, 95, Kissenbreite Mtr. 78.	58
Bett-Damaste herzliche, neue Muster Bettbr. Mtr. 1.75, 1.25, Kissenbr. Mtr. 95.	78
Bestichte Bezüge mit 1 oder 2 Kopfkissen, eleg. Ausführung Garnitur 8.75.	495
Köper-Barchent weiß, gute gerauhete Ware, besonders billig.	45

Seidenstoffe, Samte!

Damassé und Douchesse für Mantelfutter, einfarbig und gemustert	95
Crepe de Chine reine Seide, 100 breit, in vielen Farben	195
Marocaine ca. 100 br. Kunstseide, für elegante Kleider, neue Farben	245
Reinseiden Crep-Satin ca. 100 breit, besonders gute Qualität, moderne Farben	495
Wasch-Samte gute, kräftige Ware in modernen Mustern u. Farben	95
Kunstseiden-Samte elegante Druck-Muster für bessere Kleider	175

Gardinen, Dekorationsstoffe, Linoleum, Teppiche, Bettstellen

Künstler- u. Madras-Gardinen 3teilig, mod. Muster, schwere Qualitäten Fenster	245
Künstler-Gardinen 3teilig, breite Schals, neueste Zeichnungen Fenster	590
Moderne Halb-Stores gute Ausführung, weiß und farblich, z.T. mit Filz	78
Dekorationsstoffe Kunstseide, 120 breit, große Muster- Auswahl	195
Leinwand-Gardinen weiß und farbig	25

Schwedenleinen 80 und 120 breit	75
Küchen-Handtücher grau und weiß	25
Stuben-Handtücher Damast und Drell, 100 lang	48
Weißer Tischtücher diverse Größen	145
Kunstseidene Decken alle Farben und viele Größen	125
Bade-Teppiche 300x200	2950

Divan-Decken in großer Auswahl	495
Linoleum II. Wahl Druckware Granit	245 395
Eisen-Bettstellen mit Stahlmatratze, weiß u. birke, 33 mm Rohr	2250
Auflege-Matratzen 3teilig mi. Keil, gute Füllung	2450
Reform-Auflagen doppelseitig Trikot und Trikot - Drell, Stück	695
Steppdecken doppelseit., Satin oder Satin mit Kunstseide	975

Kaufhaus Moeck, Neustadt

Besuchen Sie die nächste Seite

Niemand braucht die Großhandlung

Alles können Sie bei uns kaufen

Trikotagen / Wollwaren

Damenschlüpfer angerauht, zum Teil mit Kunstseiden- decke 1.25,	95
Prinzebröcke angerauht, zum Teil mit Kunstseiden- decke 2.45,	1⁹⁵
Kinderschlüpfer angerauht, zum Teil mit Kunstseiden- decke 75,	50
Herren-Unterhosen Normal oder mit angerauhtem Futter 1.75,	1²⁵
Einsatzhemden mit modernen Einsätzen, in allen Grö- ßen 1.95,	1⁴⁵
Elegante Pullover für Damen und Herren, mit und ohne Arm 6.95 bis	1⁹⁵
Woll-Garnituren weiß und farbig, Jäckchen mit Mütze 2.95,	1⁶⁵
Damenstrümpfe Mako, Kunstseide etc. 95,	65
Herren-Gamaschen diverse Ausführung 1.95,	1²⁵

Sonder-Angebote Manufaktur-Abteilung aus unserer großen

Charmeuse-Blusen moderne Formen, alle Farben 2.85,	1⁷⁵
Elegante Damenkleider Tweed, Waschsamit oder moderne Woll- stoffe 9.75, 9.95,	4⁹⁵
Nachmittags-Kleider in Wolle und Seide, vornehmer Geschmack 39.75, 29.75,	19⁷⁵
Elegante Damenmäntel moderne Formen, mit und ohne Pelzbesatz 19.75, 14.75,	8⁹⁵
Aparte Damenmäntel z. T. Modellware, mit großem Pelzkragen ganz a. Seide, letzte Neuheiten 49.75, 39.75,	29⁷⁵
Elegante Pelzmäntel Fohlenstücken, Sealkanin etc., besonders billig 99.50, 79.50,	69⁵⁰
Große Auswahl Eleg. Damenhüte Filz, Velourette etc. 4.95, 4.95,	2⁹⁵
Damenstrümpfe la künstliche Wachsseide 1.95	1⁴⁵
Damen- und Herren-Handschuhe in großer Auswahl 1.45, 95,	75

Wäsche / Hemden

Damenhemden weiß und farbig, Spitzen- oder Spitze mit Motiv 1.95,	1⁹⁵
Barchenthemden weiß für Herren und Damen	1⁹⁵
Damen-Nachthemden weiß mit farbigem Besatz, feine Stoffe	1⁹⁵
Wochenend-Hemden mit Kragen und Krawatte, elegante Ausführung	1⁹⁵
Herren-Oberhemden weiß oder farbig, letzte Neuheiten	1⁹⁵
Cachenez weiß oder farbig, die große Mode	1⁹⁵
Damenschürzen Gummi oder Stoffe, große Auswahl	1⁹⁵
Damenstrümpfe Wolle und Wolle mit Seide 1.75,	1⁷⁵
Herrensocken alle Sorten	1⁷⁵

Was wir in der Einheitspreis-Abteilung bieten!

Für 10 Pfennig	Für 25 Pfennig	Für 50 Pfennig	Für 1.- Mark
1 Küchenmesser 10	2 Rollen Butterbrotpapier 25	1 Taschenmesser 50	1 elektrische Heißwasser 1.-
1 Mappe Briefpapier 10	1 Taschenmesser 25	1 Alpaka-Tischmesser 50	1 Eßlöffel, 90 gr versilbert 1.-
1 Taschenlampen-Birne 10	1 Alpaka-Eßlöffel 25	1 Brotmesser 50	1 Gummi-Bedensatte 1.-
1 Stück Toilettenseife 10	1 Küchenmesser 25	1 Riegel Kernseife, 900 gr 50	1 weiß Spiegel i. Rahmen 1.-
1 Flasche Parfüm 10	3 Aluminium-Eßlöffel 25	1 Milchtopf, feuerfest 50	1 Kochtopf m. Deckel, feuerfest 1.-
1 Glasteller 10	1 Paket Seifenflocken 25	1 Damen-Lederbörse 50	1 Leder-Oeldörse 1.-
1 Kompottschale 10	2 Stück Elfenbeinseife 25	1 Emaille-Kochtopf 50	1 Handtasche 1.-
1 Wasserglas 10	10 Rasierklingen 25	1 Roßhaar-Handfeger 30	1 Rucksack mit Riemen 1.-
1 Schmutzbürste 10	1 Leuchter 25	1 Waschbecken mit Napf 50	1 Stadtkoffer 1.-
1 Rolle Klosettpapier 10	1 Patent-Schloß 25	1 Fuchsschwanz 50	1 Salon-Kohlenkasten 1.-
1 Flasche Kölnisch-Wasser 10	1 Porz.-Tasse m. Untertasse 25	1 Kantenzange 50	1 Roßhaar-Stubenbesen 1.-
1 Patent-Schloß 10	1 Böhmischer Topf 25	1 Hammer 50	1 Waschständer 1.-
1 Dose Vaseline 10	1 Garderoben-Leiste 25	1 Blumentopf 50	1 Wassereimer 28 cm 1.-
1 Auftragbürste 10	1 Schrubber 25	1 Schraubstock 50	1 Aufwasch-Asch 1.-

Spottbillige Angebote in unserer großen Lebensmittel-Abteilung!

1 Pfund gelbe Erbsen 25	1 Pfund Sultaninen 50	1 Dose Schnitzellachs 50	1 Dose Oelsardinen 25
1 1/4 Pfund Tafel-Reis 25	400 gr Mandel-Ersatz 50	1-Pfund-Dose Sülze 50	1 1/2 Vollmilch-Schokolade 25
1 1/4 Pfund Bohnen 25	1/2 Pfund Speck, geräuch. 50	1/2-Liter-Dose Bratheringe 50	200 gr Edamer Käse 25
1 1/4 Pfund Linsen 25	300 gr Leberwurst 50	1-Pfund-Dose Leberwurst 50	1 Schachtel Camembert 25
1 Pfund Graupen 25	1/2 Pfund Bratwurst 50	1 Dose Oelsardinen 50	1 Pfund Margarine 38

Kaufhaus Moeck, Neustadt

Julius Moeck, Neustadt 1. St.

Ein
Bisch
Der
mach
gollan
und de
Er
hag. D
Das
fiele m
Nr. 2
Der
fury
in ab
* Min
sch bei
dylo
erwart
* Nach
gegen
süßer
fährte
ermitt
Das
mes. i
Nach
sen sind
flücht
Jense
Telegr
Code
* Zus
3
* W
mer
regun
der Po
nach
ber Re
das er
ber au
Berlin
was Be
Partei
in der
Gefühl
recht
von de
Coloff
niem
auch l
Diese
aber b
den, w
werden
wird e
treten
aber e
ten, d
nicht
ten, v
trauen
die Re
irgende
den Re
dieser
transa
schwer
dend
heißl
Rumor
ein m
wenig
wagen
Man
stellt
besser
den
Schwe
habe
für die
denken
ausdr
Reich
Sinnen
sein w
gemei
stration
zu er
Straßen
unterbr
und über
gen liegt
per als
den, die